

WIENER
ARCHITEKTEN

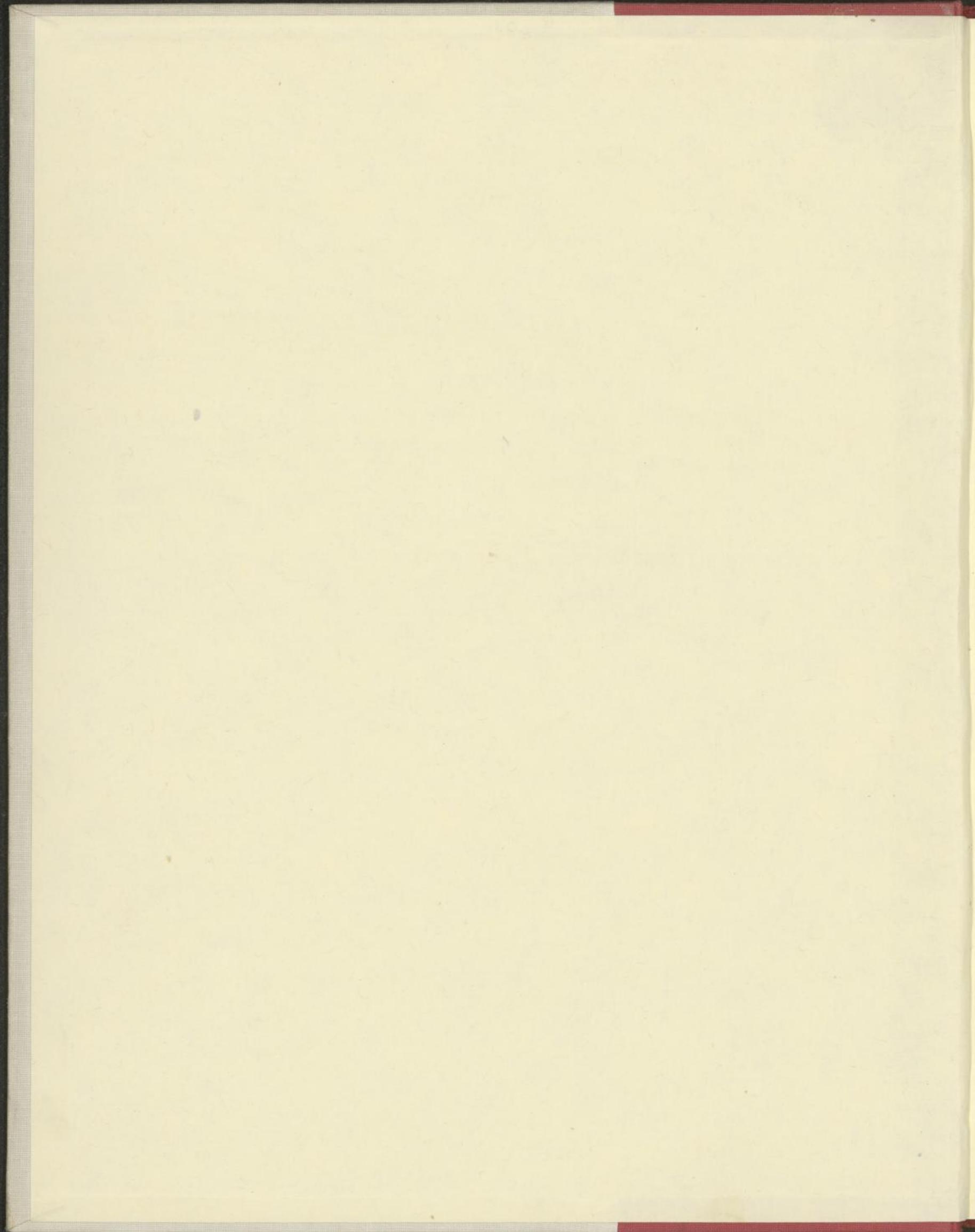
Wienbibliothek im Rathaus

84085/2.Ex. B

MA 9 - SD 25 - 102015 - 21

PAUL FISCHER
HEINZ SILLER





Herrn Senatsrat. Ing. Hugo Schmidt.

In Verehrung und dankbarer Erinnerung an die stets
Großwollende Unterstützung überreicht
von dem Verfasser

Achtungsvoll erwidelt,
Karl Müller,

Wien im September 1931

Handwritten text at the top of the page, likely a title or header, appearing as a mirror image.

Second line of handwritten text, also appearing as a mirror image.

Third line of handwritten text, appearing as a mirror image.

Fourth line of handwritten text, appearing as a mirror image.

Small handwritten mark or signature at the bottom left corner.

5860.01C1

Stempel
des Wiener
Stadt-Bauamtes

WIENER ARCHITEKTEN

PAUL FISCHER
HEINZ SILLER
ARCHITEKTEN-Z.V.-B.D.A.

PROJEKTE UND
AUSGEFÜHRTE BAUTEN



ELBEMÜHL-VERLAG
WIEN-LEIPZIG

5860 B

B-84085/2. Ex.



ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

COPYRIGHT 1931 BY ELBEMÜHL-VERLAG, WIEN—LEIPZIG.

DIE HERSTELLUNG DIESES ILLUSTRATIONSWERKES BESORGTE:

DRUCK UND EINBAND:

ELBEMÜHL PAPIERFABRIKEN UND GRAPHISCHE INDUSTRIE A. G., WIEN VI.

KLISCHEES:

CHEMIGRAPHISCHE KUNSTANSTALT C. ANGERER & GÖSCHL, WIEN XVI.

DS-2016-1247

ZUR EINBEGLEITUNG

Die Architektur, die noch zu Goethes Zeit als Kunst eine Stellung im geistigen Leben der Gebildeten innehatte wie heute etwa die Musik, scheint nach einem Jahrhundert der Verwahrlosung und Vergessenheit durch neu erwachendes Interesse an allgemeiner Bedeutung gewinnen zu wollen. Die öffentliche Aufmerksamkeit, der sie jetzt begegnet, ist freilich von ganz anderer Art als die eingangs erwähnte kunstliebhabermäßige Betrachtung und Wertung aus einem genau umgrenzten Gesichtswinkel. Dieses neue Interesse – durch programmatische und polemische Erklärungen von Bekennern neuer Ziele geweckt – ist eigentlich zuerst nichts als ein Aufgestörtsein und eine sich ausbreitende Beunruhigung der Geister in Sachen der Architektur. Aber daß wirklich ein Interesse weiterer Kreise für diese Dinge besteht und das Bestreben, eine Stellung dazu zu gewinnen, ist eine unverkennbare Tatsache. Dadurch sieht sich der Architekt in die ungewohnte Beleuchtung öffentlicher Beachtung gerückt und auch der, der gewohnt war, sein Werk im stillen zu tun, und seine Ziele zu verfolgen ohne sie zu nennen, ist nun in der Lage, sich öffentlich zu ihnen zu bekennen. So fühlen sich nun da und dort mehr und mehrere – wie unversehens auf ein Podium gestellt – oder auch im richtigen Gefühl, die Gelegenheit benützen zu sollen – gedrängt, ihr Wollen und ihr Werk in Worten zu erklären und so zu versuchen, dem augenscheinlich unsicheren Interesse des Publikums Richtung und neue Formulierung zu geben.

Freilich zeigt sich an dem, was in dieser Absicht vorgebracht wurde und noch mehr am Erfolg, wie schwer es ist, solche abgerissene Beziehungen neu aufzubauen. Das liegt nicht so sehr an laienhaften Vorurteilen und Schwerhörigkeit des Publikums, als vielmehr in der Natur der Sache, um die es geht. Denn das Wesen des Stofflichen, Körperlichen und Räumlichen und ihrer verwickelten Verknüpfungen untereinander, die den Inhalt der Architektur ausmachen, ist begrifflich kaum zu fassen und entzieht sich jeder logischen Begründung. Das klare Bild zwingender Gesetze und naturgegebener Notwendigkeiten, das der, der damit zu schaffen hat, greifbar vor Augen hat, läßt sich nur durch vielfache Analogien ausdrücken und durch wiederholte Umschreibungen und Umgrenzungen korrigierend darstellen. Alle solchen Erläuterungen in Worten sind somit grobe Annäherungen – wesentlich gröber als die Erläuterungen etwa eines musikalischen Programmbuches, bei dem immerhin Regeln und eine anerkannte Terminologie Geltung haben – und werden daher, für sich genommen, meist irreführend sein.

Was eben heute wesentlich die Art des Interesses bestimmt, sind Kundgebungen, die – oft in moralischem oder prophetischem Tonfall – die Begründung ihrer

Thesen aus technischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet oder aus einem supponierten Zeitgeist holen. Auf diesen Gebieten scheint natürlich eine begriffliche Beweisführung leichter zu sein, doch wird damit – um der vielleicht wirklich erreichten Durchsetzung eines künstlerisch wichtigen Zieles willen – die Auffassung des Publikums auf grundsätzlich falsche Wege geleitet. So ist unsere Zeit, die verhältnismäßig reich ist an architektonischen Begebungen, leider noch reicher an schlimmen Schlagworten, die dank der Durchsetzung der ganzen Erde mit einem weittragenden Propagandasystem und dank der geradezu magnetischen Wirkung parteibildender Kräfte eine Gefahr für die gute Sache darstellen. Eine Gefahr auch für die, die in gutem Glauben und in reinster Absicht Gedanken formuliert haben, die ihnen alsbald in schreckhafter Verzerrung und Verallgemeinerung als uniformierte Dogmen entgegentreten oder in Werken aufgeweckter Opportunisten eine beschämende Gestalt angenommen haben, die dann nach solchen Dogmen gewertet werden will.

Denn der Gedanke in typisierter Form – gleichsam mundfertig geliefert – wie er heute fast allein Aussicht auf Verbreitung hat, ist ein ungeeignetes Instrument, wo es sich darum handelt, einesteils eine neue Tendenz so komplizierter Art richtig und wirksam verständlich zu formulieren und ihr die Geister zu gewinnen, und andernteils das fast ganz verlorene Gefühl für Qualität in architektonischen Dingen neu aufzubauen.

Es kann auch mit diesen Zeilen, wie früher gesagt, nur gleichsam auf Umwegen der Versuch gemacht werden, einen kleinen Beitrag zur Verständigung zu leisten. Die neue Tendenz in der Architektur wird am anschaulichsten erscheinen, wenn man sich ihres Entwicklungslaufes in den letzten Jahrzehnten erinnert. Man kann so, indem man sich der jeweiligen Abirrungen bewußt wird, doch eine bestimmte Richtung im Fortschreiten erkennen und darin eine gewisse gefühlsmäßige Sicherheit finden.

Vom Beginn der Bewegung an geht es um die Befreiung aus bedrückenden, wesensfremden Formen, die mit der beschleunigt wachsenden Veränderung der technischen und wirtschaftlichen Lebensbedingungen in immer augenfälligeren Widerspruch geraten waren. Das Ausscheiden abgestorbener Formen und das immer wiederholte Prüfen der Formen auf ihren Gehalt ist seither immer noch ein wesentlicher Zug der neuen Tendenz. Erinnern wir uns: Die erste große Bresche schlägt Otto Wagner. Sein streitbarer Lehrsatz, daß Material und Technik die Form bestimmen, mehr aber noch der gewaltige Geist, der aus seinen Werken spricht, tragen heute noch zum großen Teil den Schwung der ganzen Bewegung. Was ihm unmittelbar folgte, hatte kein langes Leben. Die auf den Trümmern des Alten frisch wuchernden Formen des Jugendstiles sind als ehrlich gut ge-

wollte, in vielen Fällen sogar künstlerisch kraftvoll empfundene, aber im Wesen mißverständene Verlebendigung der äußeren Erscheinung nicht in die Tiefe gedrungen. Auch hat die rasche Kommerzialisierung gewisser Äußerlichkeiten das ihrige zu dem kurzen Ablauf beigetragen und zu dem Widerwillen, mit dem man heute allgemein auf die Werke dieser Zeit blickt. Dann kommt die innere Einkehr mit der Flucht zum Handwerklichen zurück – in retrospektiver Anlehnung an die frühere Morrisbewegung in England – weil man im handwerklichen Arbeiten allein die Gewähr für ein natürliches Werden der Form zu finden glaubt. Aber das Handwerk ist schon wirtschaftlich zu schwach, um die Bewegung zu tragen, und so verliert sich diese Richtung einerseits in exklusive und präziöse Spielerei, andererseits in Volkstümelei. Dem Geist der Arbeit im Handwerk ist damit ebensowenig gedient worden wie dem Handwerkstand wirtschaftlich geholfen und die Hoffnung auf die Belebung der Formbildung aus dem Kleinen und Einzel-Menschlichen heraus scheint verloren und wird auch rasch und sichtlich leichten Herzens aufgegeben.

Man wendet sich mit entschlossenem Umschwung an die stärkere Macht, an die Industrie, will Hand in Hand mit ihr – die eben noch als feindliche Macht bekämpft worden ist – wirklich gültige Formen finden und prägen, fühlt sich getragen von dem Geist, dem aller Voraussicht nach die Zukunft gehört, und die Möglichkeit internationaler Ausbreitung über die Erde hin berauscht die Verkünder dieses neuen Weges zu einer romantischen Anbetung des Maschinenmäßigen. Heute tönen gerade die hellen und harten Worte dieser Schule am lautesten uns ins Ohr, wogegen ja schon oben Bedenken erhoben wurden. Wenn wir uns aber davon nicht schrecken lassen, werden wir auch diesen Bestrebungen eine gesunde und fruchtbare Tendenz zuerkennen. Sie liegt in dem stark betonten Willen zu einer typischen Allgemeingültigkeit richtiger Formen, sie will innerlich und wirtschaftlich unzweckmäßige Gefühlsüberladung der Formen von Dingen täglichen Gebrauchs ausschalten und dafür ganz nüchtern und sehr real technisch und formal gute Gegenstände einer möglichst breiten Allgemeinheit zugänglich machen.

Neben alledem können wir aber, wenn wir die Augen gut offen halten, doch sehen, daß alle diese Teilbewegungen – mögen sie noch so sehr die Gegensätze gegeneinander hervorkehren – von einem starken gemeinsamen Zug getragen sind. Denn außer allem Negativen liegt darin ein unermüdliches Suchen nach der Form als dem Ausdruck der Dinge aus ihrem Wesen heraus mit gewissenhafter Vermeidung alles Nebensächlichen. Der höheren Wertung der Dinge an sich – für die man wohl das Wort von der neuen Sachlichkeit in gutem Sinne gelten lassen kann – entspricht eine Ablehnung alles Pathetisch-Heroischen, und Monumentalität – früher fast synonym mit dem höchsten Begriff von Architektur – wird nur mehr dort erträglich und angemessen erscheinen, wo sie aus dem Wesen

der Aufgabe zwangsläufig erwächst, und wird auch da nur mit Mitteln erreicht werden dürfen, die in der Sache selbst liegen. Wir revidieren sehr weitgehend unsere Beziehung zu den Dingen unserer Umwelt, und indem wir diesen Beziehungen recht auf den Grund gehen wollen, suchen wir deren Elemente in unserer Kindheit auf, der wir ja jetzt überhaupt mit größerer Ehrfurcht gegenüberstehen. Dieser kindlich nahe und sachliche Gesichtswinkel zu den Dingen (auch die Maschinenverehrung ist ja kindhaft) ist stark bestimmend für die neue Anschauungsart im architektonischen Sinn.

Bei diesem Wandel der Anschauungsart muß man auch dem Krieg mit seinem jahrelangen primitiven Leben im Feld seine Rolle zuerkennen. Dort sind die Urdinge der menschlichen Zivilisation in Gestalt eines schützenden Raumes, eines Gerätes, als Tisch, Stuhl u. dgl., oder auch eines schönen viereckigen Hauses zu einer isolierten und gleichsam heiligen Bedeutsamkeit gekommen. In gleicher Richtung wirkt auch seit geraumer Zeit das Beispiel des liebevollen Kultes der Einzeldinge in Ostasien, das uns gleichsam auf entfesselter Zeit balancierenden Abendländern gern in der Verklärung eines seligen Lebenszustandes oder als eine rettende Aussicht erscheinen will.

Dieses Herausheben, Einzel-Betrachten und Auswirkenlassen der Dinge, das liebevolle Eingehen auf ihre Sachlichkeit – seien sie nun Haus, Raum oder Gerät – liegt uns besonders am Herzen. Aber auch gleichzeitig das abwägende Bedachtnehmen auf ihre Stellung zueinander und zu unserer Person und wieder ihre Einordnung in den ihnen zugewiesenen Teil der äußeren Welt – so daß wir sie am liebsten von selbst gewachsen sehen möchten, wie eine Pflanze wächst – nach innerem Gesetz trotz vielfachster Anpassung an äußere Umstände – ist uns heute fast ebenso wichtig.

Dies und damit der Wille, Ordnung und Übersichtlichkeit in unserer Umgebung zu schaffen, sind die ersten Forderungen, die die Architektur heute an sich gestellt fühlt. Damit verbindet sich in paralleler Tendenz das starke Verlangen nach Licht und Freiräumigkeit und die ehrfürchtige Bedeutung, die wir der Farbe zugemessen sehen wollen. In ähnlichem Sinne wirkt auch der Zug zum Improvisierten, der einen gewissen Nachdruck auf das zufällig gewordene, betont Nicht-Stabile legt, wie um sich durch Gewichtlosigkeit in der nun einmal erfahrenen Unsicherheit des Lebens zu sichern, oder auch als Ausdruck einer unsentimentalen Einstellung zur menschlichen Vergänglichkeit, wobei man auch diesen Zug aus dem Krieg sowohl, wie aus dem klassischen Vorbild Ostasiens herleiten mag.

Was aber die Wertung der architektonischen Qualität angeht, so muß an solcher Stelle von vornherein davon abgesehen werden, die Frage im Sinne einer reinen Ästhetik zu behandeln und auch nur in Umschreibungen Grundsätze für eine derartige Wertung andeuten zu wollen. Es soll im Gegenteil etwa im Sinne

einer „praktischen Ästhetik“ darauf hingewiesen werden, daß den Menschen ein sicheres Gefühl für Qualität in ganz allgemeinem Sinne eingeboren ist – gewiß beim einen höher, beim anderen weniger entwickelt – ein Maßstab der Qualität für alle Dinge, leblose und lebendige, naturgegebene und von Menschen gemachte, so daß wir gefühlsmäßig ein jedes Ding auf eine bestimmte Stufe stellen. Es kann auch auf dem Gebiet architektonischer Fragen im Sinne einer Verständigung zwischen dem Schaffenden und dem Betrachter nichts Besseres getan werden, als dieses Gefühl wachzurufen, es von der Verdrängung durch stimmungsmäßige Erinnerungen und verstandesmäßige Doktrinen und Lehrsätze zu lösen. So soll hiemit nur fürs erste die Forderung ausgesprochen sein, sich davon freizumachen, ein Werk etwa auf seine Übereinstimmung mit Grundsätzen irgendwelcher Art zu prüfen, und festgestellt werden, daß es für die Qualität ganz gleichgültig ist, aus welcher Stil-Tendenz ein Werk entstanden ist und nur die Art dafür maßgebend ist, in der diese Tendenz durchgeführt wurde. Bestimmend für die Qualität ist nur die Intensität, mit der das Werk von dem Gedanken durchdrungen ist, bis im Idealfall die wesenhafte Idee des Geschaffenen in klarer Durchsichtigkeit im Werk zur Erscheinung kommt.

Wenn einer solchen – wenn auch nur andeutungsweise skizzierten – Auseinandersetzung mit höchsten Begriffen und grundsätzlichen Forderungen architektonischen Schaffens ein Bilderbuch von Wohnräumen, Häusern und Möbeln folgt, wie solche, aus dem Lauf der Aufträge sich ergebend, grad entstanden sind, so sind sich die Schöpfer dieser Arbeiten des gefährlichen Abstandes bewußt, der zwischen dem Anrufen eines abstrakten Prinzipes und seiner Anwendung im tatsächlichen Leben besteht. Aber diese Bilder – absichtlich unprogrammatisch zusammengestellt und die Sachen zeigend, wie sie eben je nach der wechselnden Art der ganz realen Aufgaben geworden sind – wollen in diesem Sinn betrachtet sein und danach gewertet, wie weit es ehrlichem Eingehen in die gegebene Aufgabe und dem innerlich notwendigen Festhalten an den angedeutenden Grundsätzen architektonischen Arbeitens gelungen ist, jeweils zu einem fertigen und realen Ganzen zu kommen.

Die Verfasser der Arbeiten sind sich darüber klar, daß sie diesem Ziel in den verschiedenen hier gezeigten Werken nicht gleich weit nahegekommen sind, doch verbietet das Programm der Zusammenstellung eine Wertung. Eine solche mag einem Betrachter, der sich etwa Muße nimmt, sich in diesem Sinne auf die Beurteilung der abgebildeten Dinge einzulassen, mit Genugtuung überlassen werden.

Heinz Siller

WOHNHAUSBAUTEN

Am Anfang sind einige Wohnhausbauten dargestellt – durchwegs für den Gebrauch einzelner Familien gebaut. Das Bauen von Familienwohnhäusern ist die vielfältigste und schwierigste Aufgabe für den Architekten – die Aufgabe, in der alle anderen Aufgaben gleichsam enthalten sind. Hier sind die Forderungen des Geländes – erwachsen aus Formation, Himmelsrichtung, Pflanzenwuchs u. s. f. –, die der Rücksicht auf den Grad und die Art der nachbarlichen Verbauung und vor allem die eines meist weitgehend vorgefaßten Programmes alle von gleich starkem Einfluß. Nicht zuletzt kommen auch bestimmte Geschmacksrichtungen der Menschen, für die das Haus zu bauen ist, zur Geltung, die zumindestens dort berücksichtigt werden müssen, wo es sich um starke direkte Abneigungen handelt, da nichts dem Wesen des Eigenhausbaues mehr zuwider sein kann als ein Durchsetzen einer Formgebung, die der Art der Bewohner im Innersten widerspricht. Das soll nicht heißen, daß man nicht geschmackliche Vorurteile, die als solche leicht erkennbar sind, widerlegt. Der Architekt, sofern er diesen Namen verdient, wird sich zwar nie durch Wünsche des Auftraggebers zu einer Gestaltung bestimmen lassen, die seinem inneren Bild von Richtigkeit widerspricht, er wird aber bei wachsender Vertiefung in das Wesen der speziellen Aufgabe sein Werk schließlich gewissermaßen porträtartig zu einer für die Bewohner charakteristischen Form bringen; vor allem im Inneren, im günstigen Falle auch in der Außenerscheinung. In einem solchen Fall ist dann die allgemeingültige Anforderung an Einheitlichkeit des Werkes in einem besonderen Sinn erfüllt.

Auch die wirtschaftlichen Forderungen sind beim Eigenhausbau meist eng gespannt. Denn ganz allgemein wird doch immer das Hausbauen als besonderer Luxus empfunden, während Aufwendungen für Dinge raschen Verbrauchs – wohl auch wegen der geringeren Einzelsummen – unverhältnismäßig leichter gemacht werden.

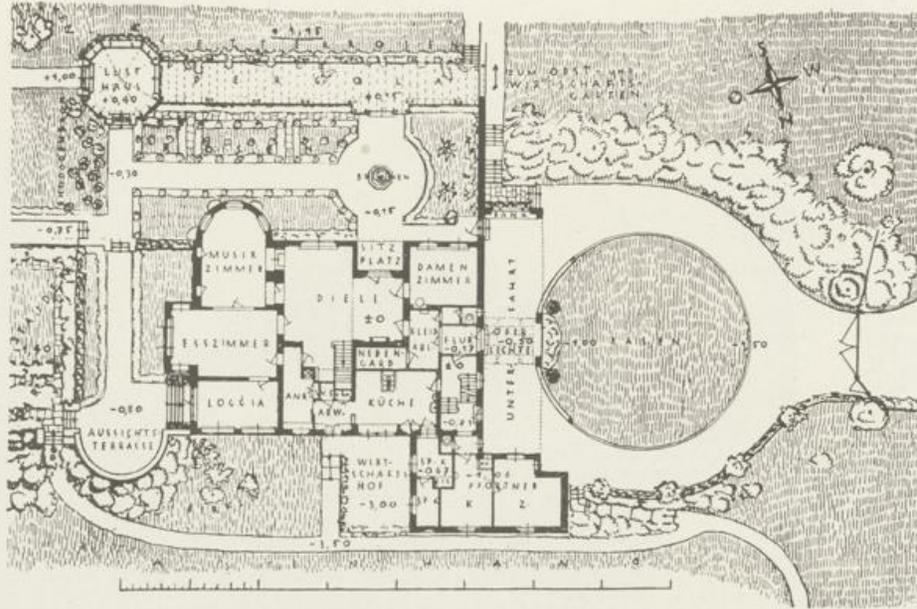


Ansicht von Westen

LANDHAUS IM BÖHMERWALD

1922/1923

Für das Haus und den Garten wurde ein geräumiges Grundstück an einem oben flach, unten steil abfallenden Nordhang abgegrenzt und am Übergang vom Flach- zum Steilhang der Platz für das Haus gewählt. Das erleichterte die Bildung von Terrassen: im Westen für den Vorplatz mit der Unterfahrt, im Süden für den streng umgrenzten Rosengarten, während im Osten die Terrassen stufenweise abfallend ins natürliche Gelände übergeleitet wurden. Im Norden wurde dabei für das Haus ein Sockelgeschoß gewonnen, das mit dem stützpfilerartig vorgeschobenen Pförtnerhaus zusammenhängt, dessen Dach seinerseits wieder mit dem der Unterfahrt verbunden ist und somit gleichsam um das Haus nochmals herumgreift, so daß die stark ausgesetzte Wetterseite besonders geschützt erscheint. Das rauhe Klima führte auch zum landesüblichen großen Dach mit weitem Vorsprung, das zweigeschossig und im unteren Teil ganz zu Wohnräumen ausgebaut ist, und zur intensiven Ausnützung der Südseite mit einer Sitznische gegen den geschützten Rosengarten und einer großen Terrasse im Obergeschoß. Die schöne Fernsicht nach Norden und Osten wurde durch reichliche Durchblicke zwischen den Räumen möglichst weitgehend ins Innere



Plan vom Erdgeschoß und Garten

einbezogen. Das Erdgeschoß enthält ausgedehnte Räume für Geselligkeit, die oberen Geschosse sind ausgefüllt mit Zimmern für die Familie und Gäste. Der Sockel ist aus dem Granitbruchstein des Landes, das Dach aus Flachziegeln, der Verputz der Mauern in zwei verschiedenen Tönen gelb gefärbt und mit Anlehnung an die landesübliche primitive Sgraffitotechnik in Streifen gegliedert, die den bewegten Baukörper zusammenbinden. Zur Einrichtung der Räume wurden nur die vorhandenen alten, zum Teil sehr guten Möbel verwendet.



Diele mit dem großen Südfenster

Das Fensterbrett ist in Sitzhöhe. Der Blumengarten davor liegt fast so hoch wie der Fußboden im Zimmer. Die Bogenöffnungen links führen ins Musikzimmer und können ganz geöffnet werden



Ansicht von Südosten



Ansicht von Nordosten



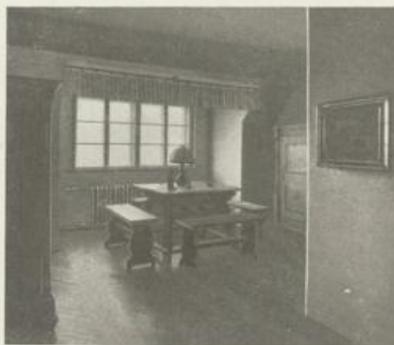
Musikzimmer
Die künstliche Beleuchtung liegt verdeckt hinter dem Gesims



Frühstücksplatz
am Treppenabsatz



Damenzimmer
mit vorhandenen Spätempire-Möbeln



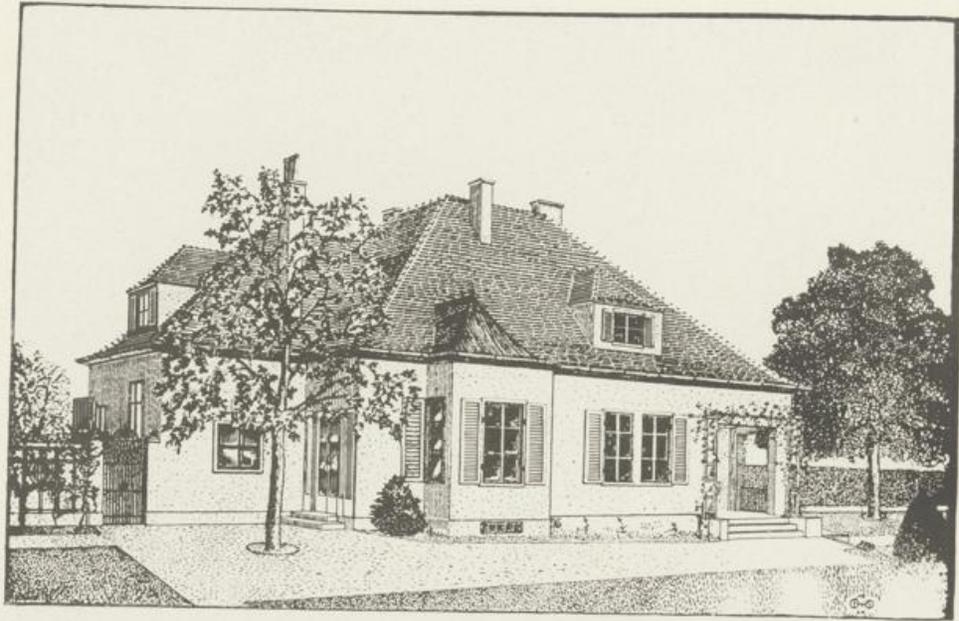
Der Vorplatz im Dachgeschoß
mit dem Aussichtsfenster



Diele mit dem Treppenaufgang
Darüber Durchblick zum Frühstückstisch



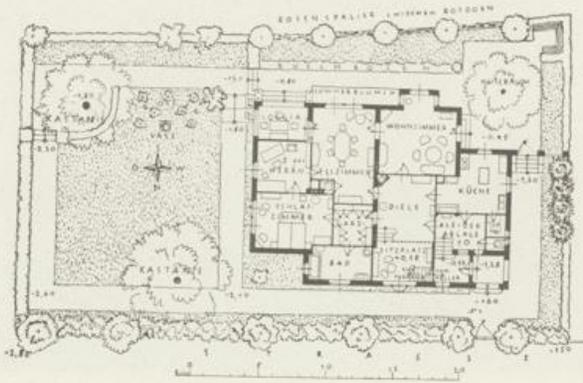
Diele gegen Damenzimmer und Eingang gesehen



Ansicht von Süden

WOHNHAUS WIEN XIII, VEITINGERGASSE 3
1925

Dieses Haus wurde auf einem verhältnismäßig kleinen Grund mit altem Gartenbestand erbaut und zwischen die vorhandenen Bäume hineingesetzt. Die leichte Neigung des Bodens wurde auch hier zur organischen Gliederung des Gartens mittels Stufen und eines alten Gitters ausgenützt. Es entstand ein schmaler nördlicher Vorgarten vor den hochge-



Plan vom Erdgeschoß und Garten



Ansicht von der Straße

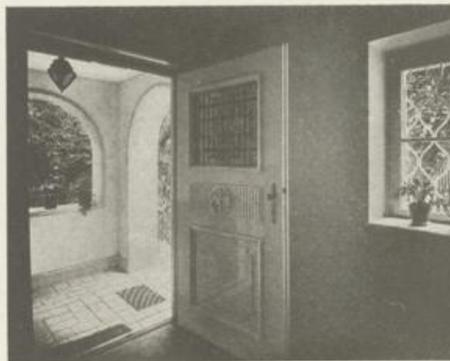


Sitzplatz
mit dem Nußbaum, dem alten Gittertor und dem Ausgang
vom Wohnzimmer



Ansicht von Südosten

legenden Fenstern, ein östlicher Rasen mit Bäumen und im Süden gegen den unverbaubaren Nachbargarten zu Blumengarten und Sitzplatz in direkter Verbindung mit den Wohnräumen. Das ganze Haus ist für ein altes Ehepaar gebaut und im wesentlichen sind alle Räume in einem Geschöß enthalten. Die Treppe ist aufgelöst in kleine Absätze: Von der Diele zum Sitzplatz am Blumenfenster, von da zu der Terrasse über dem Eingang, dann weiter zum Dachgeschoß, in dem an einem langen Flur noch einige Gastzimmer und Mädchenzimmer liegen. Äußerlich sollte das Haus, ohne irgendwelche Einzelformen nachzuahmen, sich möglichst wenig von den alten Häusern der Nachbarschaft unterscheiden. Die Mauern sind glatt verputzt und hellgrün gefärbt, die Läden sind grün gestrichen. Das Dach ist aus Ziegeln und mit grün gestrichener Traufrinne.



Hauseingang



Diele
Sitzplatz am Blumenfenster



Wohnzimmer
mit Blick zum Gartenausgang



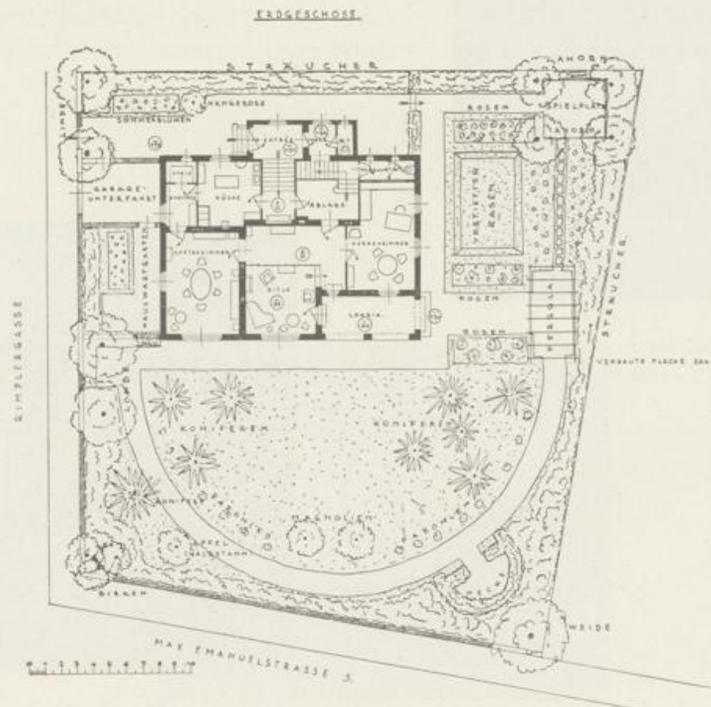
Flur im Dachgeschoß
mit Sitzplatz, rechts der Stiegenabgang

VILLA WIEN XVIII., MAX EMANUELSTRASSE 5

1925

Der Hauptfront der Eckbaustelle liegt nach Südosten zu jenseits der Straße ein großer Park gegenüber. Daher wurde der Bau soweit wie möglich von der Straße abgerückt und dadurch ein reichlicher Rasenplatz vor dem Haus ermöglicht, in dem das starke natürliche Gefälle ziemlich weitgehend ausgeglichen werden konnte. An der Südwestfront dagegen ist der Garten vor der Hausmeisterwohnung sowie die Garageneinfahrt vertieft. Die Verbindung zwischen den Wohnräumen und dem Garten wird durch den tiefergelegenen Teil der Diele und die anschließende Loggia vermittelt.

Über Diele und Loggia liegt im Obergeschoß die große Sonnenterrasse. In diesem Geschoß liegen drei Schlafzimmer mit je einem Ausgang zur Terrasse, Garderoben und Bäder, im Dachgeschoß Dienerzimmer und Gastzimmer. Die Außenseite ist über einem Kunststeinsockel in gelbem Edelputz hergestellt, mit sgraffitoartig eingeritzten Linien, die im Erdgeschoß Bänder, im Obergeschoß geteilte Felder bilden. Nur über den Bogenöffnungen und über den Fenstern sind die Zierformen flach plastisch. Die Fensterladen sind weiß und creme. Das Dach ist in knapper Form gehalten, die Rinnen aus Kupfer, mit den Mauern gesimsartig verbunden.



Plan vom Erdgeschoß und Garten



Ansicht von der Straße
Die Blumentöpfe am Terrassengeländer stecken in Ringen außen an den Geländerstäben



Diele
Heizkörperverkleidung aus glasiertem Ton



Ansicht von Südosten

EINFAMILIENHAUS IN LIMMERSACH BEI KLAGEN- FURT

1927

Die Baustelle liegt in ebenem Gelände mit weiter Fernsicht nach Süden und Osten. Grundwasser verbot die Unterkellerung, wenn das Haus nicht durch ein überhohes Sockelgeschoß die Verbindung mit dem Garten verlieren sollte. So wurde das Haus auf eine asphaltisierte Betonplatte gestellt und ein Keller als halbhoher Trakt mit Waschküche usw. zu einem Wirtschaftstrakt vereinigt, der durch einen Bogen mit dem Hauptgebäude verbunden ist und zu einer ländlichen Verbreiterung des Baukörpers führt. Für den Außenputz wurde glatter, naturfarbener Edelputz verwendet, der Sockel und das Terrassenpflaster sind aus Klinkerziegeln. Dachziegel sind rot, Blechanstrich hellgrau, Fensterläden grün.



Ansicht von Nordosten



Ansicht von Nordwesten



Ansicht von der Straße

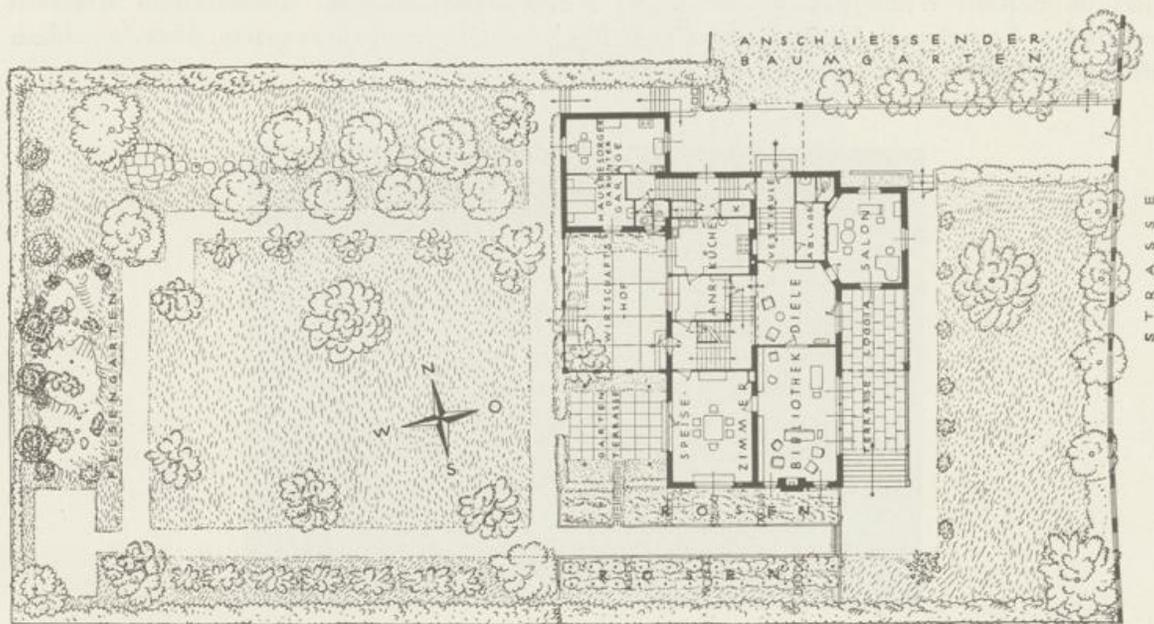
WOHNHAUS WIEN XIX., WEIMARERSTRASSE 105

1929—1930

Auf der längeren von zwei zusammenhängenden ungleich langen Baustellen wurde der Platz für das Haus in solcher Entfernung von der Straße bestimmt, daß gegen Osten ein Rasen-Vorgarten mit dichter Randbepflanzung das Wohnhaus von der Straße ausreichend abbrückt. Hinter dem Haus, das die Baustelle zum großen Teil abriegelt, wurde damit ein verhältnismäßig großer Rasen- und Blumengarten mit altem Baumbestand erübrigt, während an der südlichen Schmalseite ein architektonisch strenger geführter Rosengarten mit einigen Stufen die Verbindung der beiden Gartenteile vermittelt. Der Baumgarten auf dem seichten Nebengrundstück liegt jenseits des Zufahrtsweges. Das Haus selbst ist klar in einen Hauptbau mit einfachem Giebeldach und einen um halbe Geschosshöhe versetzten flachgedeckten Anbau mit Garage und Pfortnerwohnung gegliedert. Gartenseits schließt sich in den Winkel zwischen den beiden Bauteilen ein ummauerter Wirtschaftshof. Der Zufahrtsweg führt geradlinig zur Garage (die mit Drehscheibe ausgestattet ist) und ist vor dem Hauseingang in der nördlichen Giebelfront mit einem Betonglasdach überdeckt. Das Hauptgebäude erhielt straßenseits im Erdgeschoß noch einen Ausbau, an den sich eine teilweise überdeckte Terrasse längs der übrigen Front anschließt. Es enthält im Erdgeschoß Wirtschafts- und Gesellschaftsräume, im Obergeschoß außer Schlafräumen, Garderoben, Bädern usw. einen



Ansicht vom Garten aus



Plan vom Erdgeschoß und Garten



Blick von der Bibliothek durch die Diele

internen Wohnraum mit Ausgang auf die große Terrasse. Die Terrasse ober dem Garagebau ist als Sonnenbad für die Kinder über einige Stufen vom Gang des I. Stockes aus zugänglich. Das Dachgeschoß ist zweigeschossig und im unteren Teil zu Diener- und Wirtschaftsräumen und zu einem Atelier größtenteils ausgebaut. Das ganze Haus ist technisch weitgehend ausgestattet (Zentralheizung und Warmwasserversorgung mit automatischer Ölfeuerung, teils Schubfenster, teils Stahlfenster, Stahlholztüren, Gummibelag auf der Treppe und im ganzen Wohngeschoß usw.). Die Außenseiten sind mit ausgesuchten Klinkern verkleidet, Sockel und Architekturteile aus Lindabrunner Konglomeratstein. Das Ziegeldach ist mit geklebtem Kupferbronzeblech gedeckt.



Küche

Erdö-Modelle



Ansicht von Südosten
An die südliche Giebelfront lehnt sich der Rosengarten
Vor der Terrasse steht ein Mandelbaum



Gartenfront mit der Sitzterrasse vor dem
Eßzimmer



Straßenansicht

UMBAU DES SOGENANTEN DRASCHE-SCHLÖSSELS
WIEN IV., SCHELLEINGASSE

1927

Alter Bestand sind im wesentlichen nur der straßenseitige Mittelbau und ein Teil des Gartentraktes, der symmetrisch ergänzt und mittels der beiden Eckpavillons gegliedert wurde. Neu ist auch die gartenseitige Säulenterrasse und der Dachaufbau darüber. Verschiedene alte Einzelstücke wurden wieder verwendet. So die figurale Brunnennische an der Schmalseite, die Puttengruppe des Gartentores, das an anderer Stelle in gleicher Form wieder



Gartentor

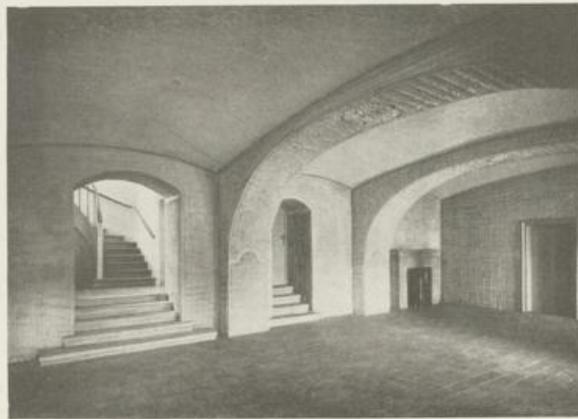


Gartenansicht

aufgebaut wurde und sonst mehr. Ermöglicht wurde der Umbau durch das dankenswerte Zusammenwirken des Stadtbauamtes mit dem Bundesdenkmalamt bei der Erhaltung des historischen Baues durch ausweichende Umlegung der Straßenfluchten. Im Inneren war an altem Bestand nichts Wesentliches vorhanden. Die gewundene Holzterasse ist neu, ebenso die Ausgestaltung der gartenseitigen Eingangshalle mit tuffartigem Verputz.



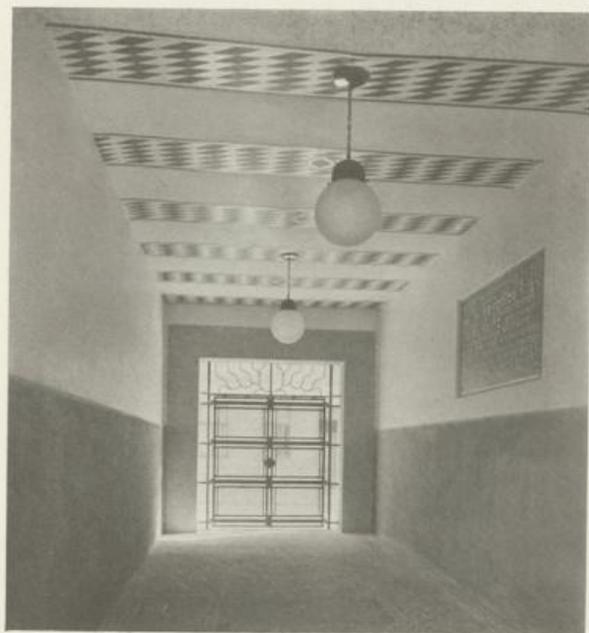
Treppenhaus



Eingangshalle



Ansicht von Südosten

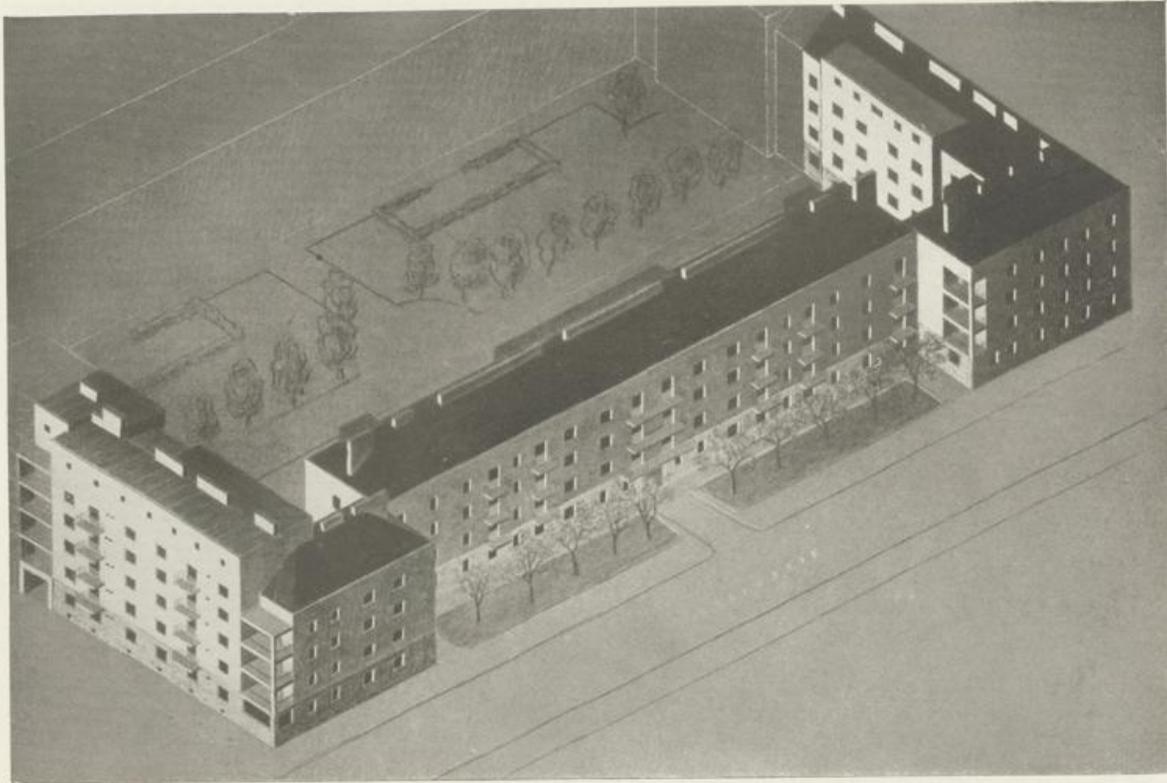


Hausflur gegen die Straße gesehen

WOHNHAUS
DER GEMEINDE WIEN,
XVIII., WÄHRINGERSTRASSE-
KÖHLERGASSE

1929—1930

Die Süd- und Ostfronten veranlaßten die reichliche Anordnung von Loggien, von denen jeder Wohnung eine zugehört und wodurch eine starke Gliederung des Baukörpers, der wieder durch die Brüstungen zusammengebunden wird, entsteht. Der Sockel ist in Kunststein, die Mauern darüber in dreifarbigem Edelputz, Grund gelb, Fensterumrahmungen naturfarben, die Bänder über den Fenstern braun.



Gemeindewohnhaus-Projekt für den XXI. Bezirk, 1930
Die Wirkung ist unter Verzicht auf jede architektonische Detailform nur in städtebaulichen Gesichtspunkten gesucht



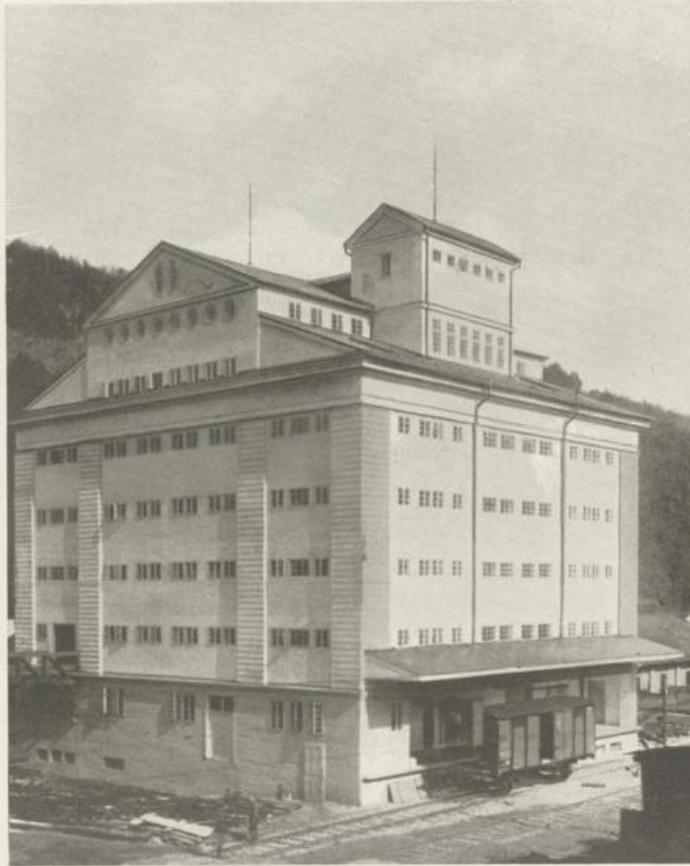
Wohnhaus für Fabriksangestellte, Wien, XXI. Bezirk, 1923



Wettbewerbsentwurf für den Stockwerksaufbau des Justizpalastes in Wien, 1929
 Ein Vorschlag, das schwere Hauptgesimse abzutragen und das oberste Geschoß mit dem neu aufzubauenden
 zusammenzufassen



Magazin einer Papierfabrik in Süd-
böhmen. I. Bauteil, 1924
Der Wunsch nach Anpassung an die
alten Industriebauten aus der ersten
Hälfte des 19. Jahrhunderts ließ sich
an diesem Baukörper ungewollt
erfüllen



Garagebau mit Verwaltungsgebäude
in Wien, XX. Bezirk, 1926
Rohziegel, grüner Holzanstrich



Wien I., Rotenturmstraße



Wien I., Franz-Josefs-Kai

Zwei Holzfassaden an einem Haus, daher durchgehende Höhen in der horizontalen Gliederung



Wien I., Jasomirgottstraße

GESCHÄFTSFASSADEN

Beim Bau von Geschäftsfassaden führt die Forderung nach eindringlicher Wirkung und augenfälliger Beziehung zu dem bestimmten Geschäftszweig zu stark betonter architektonischer Formgebung und wirksamer Materialzusammenstellung. Die gesuchte Prägnanz des Ausdruckes, das Herauspräparieren und sinnfällige Darstellen eines Begriffes in charakteristischer Form liegt der architektonischen Tendenz der Zeit an sich nahe. Neuartige Materialien bieten in ihrer Anwendung neue Möglichkeiten. Auch ist der Auftraggeber geneigt, mit Rücksicht auf die verhältnismäßig geringe Dauer des Bauobjektes architektonischen Ideen freieren Spielraum zu lassen. So können solche Aufgaben ebenso wie Ausstellungsbauten, von denen auf den folgenden Seiten einige gezeigt werden, über ihre eigenste Bestimmung hinaus anregen und für weitere Gebiete architektonischen Arbeitens fruchtbare Möglichkeiten vorbereiten.



Holzpavillons auf der 1. Wiener Messe, 1921





Österreichischer Pavillon auf der Allrussischen Ausstellung in Moskau, 1925



Wiener Messebauten
mit Verwendung der
ausgestellten Waren



als Bauteile (Kalksand-
ziegel, Ölkannen, Rohr-
gewebe-Rollen, Kabel-
trommeln)



Wochenendhäuser in den Donauauen

System Kawafag

HOLZHÄUSER

Die auf diesen Seiten abgebildeten kleinen Bauten sind durch die vor einigen Jahren in Österreich besonders lebhaft einsetzende Wochenendbewegung angeregt worden. Sie sind teils als Typenentwürfe für eine Holzbaufirma, teils als Einzelaufträge gebaut worden. Die meist auch bei den Einzelbauten eingehaltene Verwendung typisierter Bauteile beschränkt zwar etwas die Freiheit des Entwurfes im einzelnen, gibt aber neben dem ökonomischen Vorteil durch serienmäßige Erzeugung gleichartiger Bauelemente auch ästhetisch bei Gruppierung mehrerer Häuschen eine angenehme Einheitlichkeit des Gesamtbildes. Deshalb wurden auch durchwegs die Wandelemente in der gleichen Art aus naturfarbenen und braun gebeizten Brettern abwechselnd zusammengesetzt. Gesimse, Pfeiler, Geländer und Fensterläden sind in verschiedenem Ausmaß in bestimmten Farben gestrichen. Das Zusammenbauen aus Elementen (auch von der praktischen Idee getragen, die Bauten zerlegbar – für eine eventuelle Umstellung auf andere Plätze – herzustellen) liegt auch in dem improvisierenden Wesen, das einen wesentlichen Reiz solcher Sommerhäuser ausmacht. In diesem Sinne entsprechen derartige Bauten in recht eindeutiger Weise einer Haupttendenz



Wochenendhaus am Stromdamm
System Kawafag

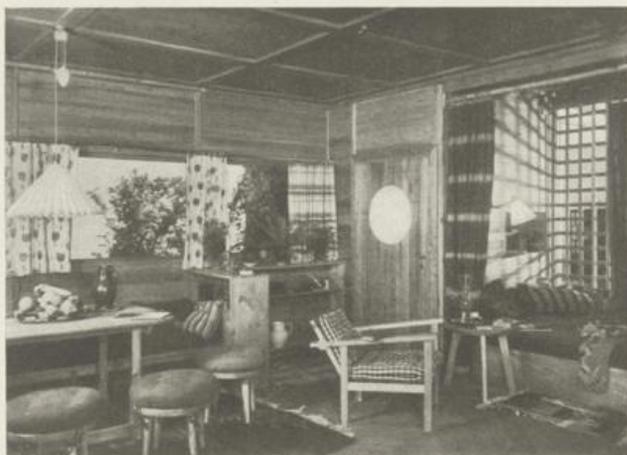


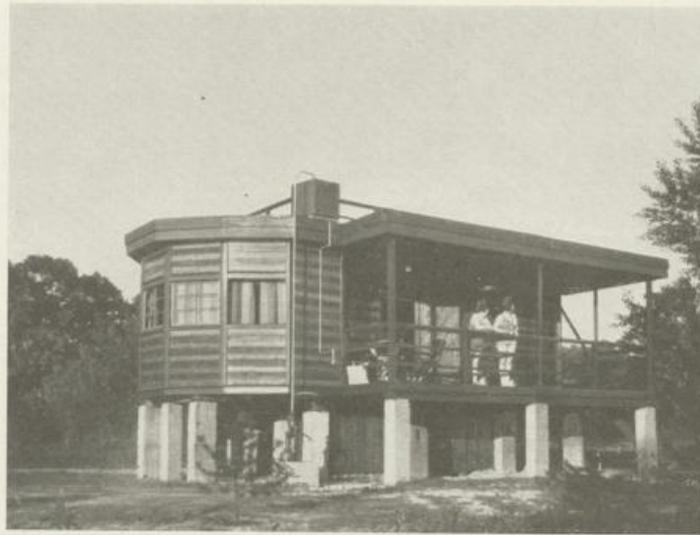
Stark farbig behandelt. Die große halbrunde Terrasse ist zum Teil gedeckt und blickt den Strom hinab gegen Südosten. Im Inneren ein Wohnraum mit Kodnische, zwei Schlafräume, ein Klosett (von der Veranda aus zugänglich). Auf einem Teil des Daches Sonnenterrasse

Innenraum eines Wochenendhauses von einer
Ausstellung

System Kawafag

Wände Lärdenholz, Decke Pitchpine, Möbel
Lärdenholz. Frei verschiebbare Fenstervor-
hänge aus verschiedenen bunten Stoffen





Wochenendhaus an der Donau
System Kawafag

der neuen Zeit in der Architektur, da es ihnen erlaubt ist, infolge ihrer zeitlich begrenzten Benützung gleichsam versuchsweise einem „neuen Lebensstil“ angepaßt zu sein. Somit wirken auch sie grad in höherem Maße stilbildend und die Anregungen, die von hier ausgehen, können am greifbarsten dazu verwendet werden, eine einmal geweckte lebendige Empfindung für architektonische Tendenzen auch auf andere Gebiete zu übertragen.



Sitzplatz
auf der
Terrasse

Klubhaus an der Donau
System Kawafag

Dieses Haus ist zweigeschossig mit teilweise gedeckten Terrassen in beiden Stockwerken und überdies einem Sonnendach. Das Erdgeschoß enthält einen großen Aufenthaltsraum, einen kleinen Wirtschaftsraum, Garderobe und WC, das Obergeschoß zwei Schlafräume.



Einräumiges Strandhaus (Type)
System Kawafag



Zweiräumiges Strandhaus (kleinste Type dieser Art)
System Kawafag

Größeres Familien-Sommerhaus
System Kawafag



Wohnraum in
einem Strand-
haus
Sperr-
holztäfelung



System Kawafag



Wohnraum in einem Strandhaus
Lärchenwände, große Schubfenster

System Kawafag



Wohnraum in dem unten abgebildeten Haus

Siedlungshaus, kleinste
Type
System Kawafag



Enthält
Wohnraum, Schlafzimmer,
Küche, Vorraum, Klosett
und ausbaufähiges Dach

Schlafraum und Wohnraum in einem Sommerhaus bei Brünn (Umbau)
 Wände im Schlafraum unten mit Matten bespannt, oben weiß gemalt. Wohnraum Eichen-sperrholz getäfelt

Die Wände sind gegen die schöne Fernsicht im Schlafraum auf drei Seiten, im Wohnraum auf eineinhalb Seiten mit aneinandergereihten Fenstern geöffnet

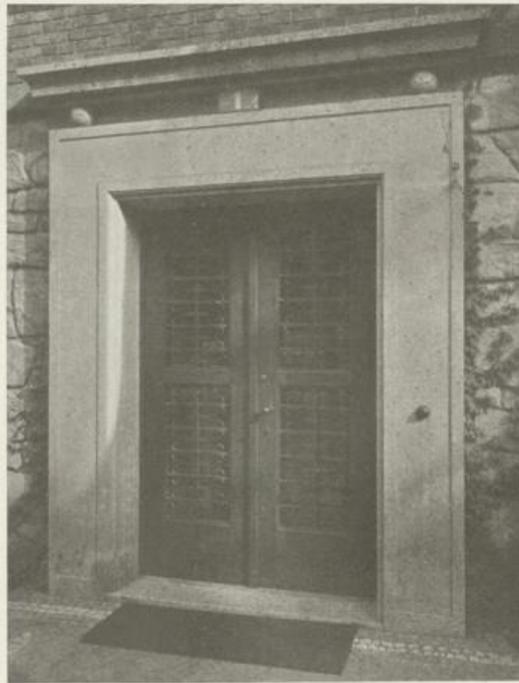


Sommerhaus in Reichenau
 (Niederösterreich)

System Kawafag

UMBAUTEN

Umbauten waren in den Jahren nach dem Kriege sehr häufige und vielfach undankbare Aufgaben für den Architekten. Die Umänderungen, die sich auf dem Plan in vielen Fällen leicht und reizvoll lösen und vorzeichnen lassen, erweisen sich bei der Durchführung infolge schlechten Bauzustandes und veralteter, von außen nicht erkennbarer Konstruktionen vielfach als technisch sehr schwierig, so daß die Kosten oft in einem Mißverhältnis zum erzielten Resultat zu stehen scheinen. Trotzdem werden in manchen Fällen andere Momente ausschlaggebend für den Entschluß zu einem Umbau sprechen: Etwa ausgesprochene Vorliebe für die bestimmte Lage, in der das Umbau-Objekt liegt, der Vorteil eines alten Gartenbestandes oder auch eine besonders günstige Kaufmöglichkeit. Dann aber wird man sich schwerlich für die Demolierung eines auf solchem Bauplatz stehenden Hauses entscheiden, wenn es sich durch Umbau und Anbauten den vorgesetzten Wohnungsanforderungen adaptieren läßt. Zu warnen ist nur vor weitgehenden Umbauplänen, wo verhältnismäßig rasch die Grenze der Zweckmäßigkeit erreicht ist. Es soll also nur zu einem Umbau geraten werden, wenn das Objekt baulich in seinen Hauptbestandteilen (Mauern, Dach, Fußböden, soweit überprüfbar auch Decken) gesund ist und die Umbaupläne keine weitgehenden Eingriffe in diese Hauptbauteile erfordern. Gelingt es, ein Programm streng in der Hinsicht einzuhalten, daß bestimmte Bauteile unangetastet bleiben, so kann ein Umbau auch ökonomisch richtig sein und ein befriedigendes Ergebnis bieten. Für den Architekten mit seinen reformatorischen Neigungen kann die Aufgabe eines Umbaues sehr reizvoll sein, um so mehr, als das Gelingen der Aufgabe durch Erinnerung an den alten Zustand deutlich zur Erscheinung gebracht wird.



Umbau, Wien XVIII., Weimarerplatz 1, Hauseingang



Vestibül

Wände und Decke weiß in geglättetem Gipsputz, Fußboden roter Marmor,
Möbel dunkles Nußholz mit Messingeinlagen

UMBAU WIEN XVIII., WEIMARERSTRASSE 1

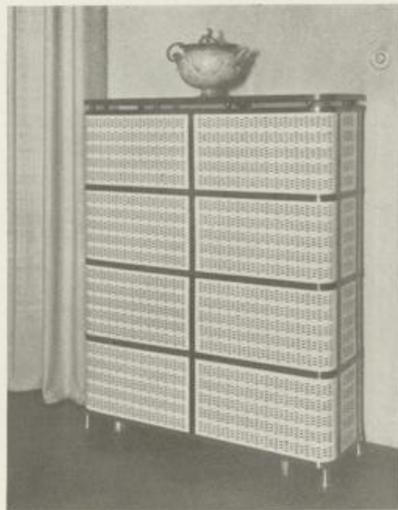
1928

Hier ist die Umbauarbeit streng auf das Innere beschränkt geblieben, die Fassade mit Bruchstein und Rohziegel, Erkern und Türmen usw. ist unter Verzicht auf jeden Verbesserungsversuch in ihrem alten Zustand belassen und nur wo nötig für Türen und Fenster durchbrochen worden. Dagegen ist aus dem ehemaligen Souterrain ein helles Eingangsgeschoß gemacht und in den Geschossen im wesentlichen durch Ausräume-Arbeit aus vielen düsteren Zimmern, Erkern und Alkoven eine Reihe sich gut aneinander gliedernder luftiger Räume glücklich gewonnen worden.



Wintergarten

Wandpfeiler mit Rohziegeln verblendet, Decke mit Holztrellage, Fußboden große Steinplatten (von unten geheizt), Beleuchtungskörper in der Höhe verstellbar. Rechts vorne ein Brunnen mit Becken aus glasiertem Ton



Heizkörperverkleidung aus weiß-
emalliertem, perforiertem Blech
und blankem Messing



Erker im Schlafzimmer



Möbel aus dem Schlafzimmer

Grün lackiert, teilweise mit Flächenmuster Ton in Ton, Tischplatten Nußholz mit Einlagen

MÖBEL

Möbel sollen vor allem „Mobilien“ bleiben, das heißt, den Charakter des Beweglichen, nicht Ortsfesten, zur Schau tragen. Wir wünschen sie uns auch heutzutage möglichst so, daß sie nicht nur für einen bestimmten Raum und eine festgesetzte Aufstellung gebaut werden. Ihre individuelle Selbständigkeit soll deutlich in Erscheinung treten und – bei allen notwendigen charakteristischen Unterschieden von Möbeln für Wohnräume, Festräume, Büros oder anderes – das wesentliche Ziel für die Gestaltung sein.



Schubladentisch, grün lackiert, mit grau und rosa abgesetzt



Aktenschränk aus einem Direktionsbüro, poliertes Nußholz



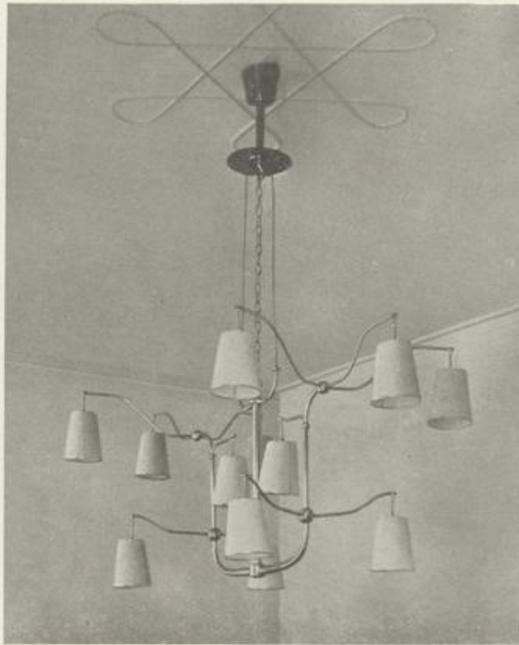
Schreibtisch aus einem Direktionsbüro, poliertes Nußholz



Bücherwand, verbunden mit Heizkörperverkleidung, Nußholz



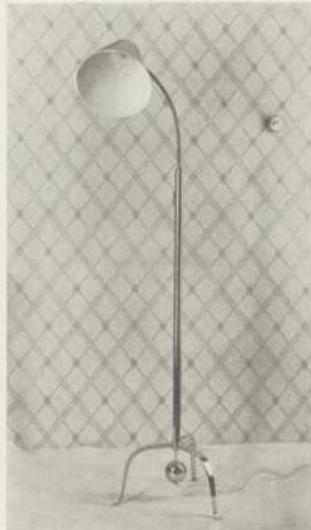
Sekretär und Anrichteschrank aus einem einfachen Wohnzimmer, Kirschholz



Luster für ein großes Eßzimmer. Blankes Messing und Pergamentschirme

BELEUCHTUNGSKÖRPER

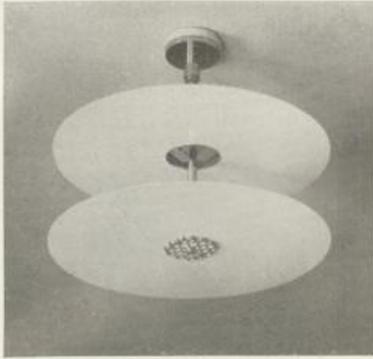
An einen Lichtträger können wir heute dank der technischen Entwicklung der elektrischen Lampenindustrie große Anforderungen an ganz bestimmte Arten von Lichtwirkung stellen.



Stehlampe mit biegsamem Metallschlauch



Einfache Stehlampe



Deckenbeleuchtungen in
Direktionsbüros

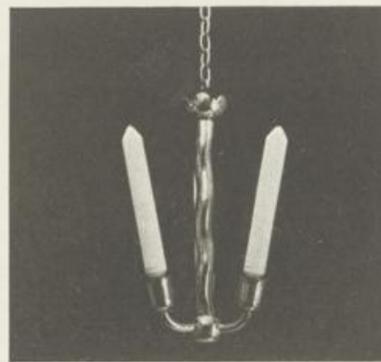


Zuglampe für ein Eßzimmer

Meist wird eine diffuse aber starke Aufhellung des Raumes zu einer tagähnlichen Atmosphäre angestrebt werden. Aber auch die isolierte, lokale Beleuchtung können wir prägnanter und wechsellvoller gestalten. In jedem Falle muß Blendung vermieden werden. Vervoll-



Mittelbeleuchtung



Mittelbeleuchtung



Wandblende



Wandblende



Beweglicher Wandarm

kommung der Glastechnik und neuartiges anderes Material geben immer neue Möglichkeiten für charakteristische Lichtwirkungen. In der Formgebung der Lichtträger selbst wird, dem Wesen der Sache entsprechend, vor allem der Eindruck besonderer Leichtigkeit angestrebt. Die Anwendung von Formen, die maschinenmäßige Erscheinung suchen, scheint der Natur dieser Aufgabe besonders zu widersprechen. Eine schwierige Lösung sind naturgemäß Beleuchtungskörper, die allgemeine Raumbeleuchtung und lokale Beleuchtung verbinden sollen (Eßzimmer).

WOHNUNGSEINRICHTUNG

Am Schluß folgen einige Beispiele für Einrichtung von Wohnräumen in Mietwohnungen.

Das Wichtigste bei der Einstellung zu solchen Aufgaben ist, daß die Einrichtung nicht in einen Umbau ausartet. Vielfach werden sich ja Adaptierungen insbesondere aus utilitären Gründen nicht vermeiden lassen. Bei der Ausgestaltung der Wohnräume in Mietwohnungen aber – und nur solche Beispiele sind in den nachfolgenden Bildern gezeigt – soll die Aufgabe unter möglichster Vermeidung baulicher Änderungen gelöst werden. Abgesehen von der ökonomischen Erwägung, daß es unzweckmäßig ist, in Mietwohnungen große Beträge für bleibende Umänderungen zu investieren, ist eine solche Beschränkung auch ein Anreiz für die richtige Behandlung der Aufgabe im Sinne einer freien, unbeschwerter Lösung. Freilich bieten die typischen Räume der Großstadtwohnungen aus den letzten Jahrzehnten oft recht ungeeignete Grundlagen durch ihre unglücklichen Raumabmessungen, die schmalen Fensterpfeiler, schlechten Fensterformen und vor allem die vielen Flügeltüren, die alle Wandflächen zerstören. Diesen Übelständen gelingt es manchmal durch verhältnismäßig einfache Kunstgriffe beizukommen, indem man nur das Unerläßliche an der Gestalt des Raumes – womöglich durch Tischler- und Tapeziererarbeit – verbessert, im wesentlichen aber die Raumverhältnisse in ihrer gegebenen Form ausnützt, indem man die Möbel als Körper entsprechend anordnet und durch Verteilung des Lichtes (Tageslicht und künstliche Beleuchtung) durch Material- und Farben-Zusammenstimmung einen freien und ausgeglichener Raumeindruck schafft.

In vielen Fällen wird man dabei auch mit vorhandenen Möbeln arbeiten, die man je nach ihrer Qualität entweder als Einzelstücke hervorhebt, oder ihnen wenigstens durch ihre Stellung im Raum eine Berechtigung im Gesamtbild gibt. Dies erfordert freilich eine viel eingehendere Vertiefung in die Aufgabe als die Ausgestaltung eines Raumes im Sinne eines Stilprinzipes, sei es Chippendale oder Stahlrohr-Sachlichkeit. Auch bei ausschließlicher Verwendung von vorhandenen Möbeln kann durch Anordnung ein gutes Ergebnis erzielt werden, das insbesondere im Vergleich mit dem bisherigen Zustand oft in überraschender Weise erfreulich ist. Lösung derartiger Aufgaben können in Bildern nicht gut zur Darstellung gebracht werden. Als Andeutung ist unten nur ein Beispiel gezeigt, in dem ein an sich unbrauchbares Kabinet durch starke Verbindung mit dem Nachbarraum mittels einer großen Öffnung in bühnenartiger Weise zur Mitwirkung gewonnen wurde.



Aus einer Atelierwohnung (mit vorhandenen Möbeln)



Mädchenzimmer

EINRICHTUNG EINES ZIMMERS FÜR EIN JUNGES MÄDCHEN

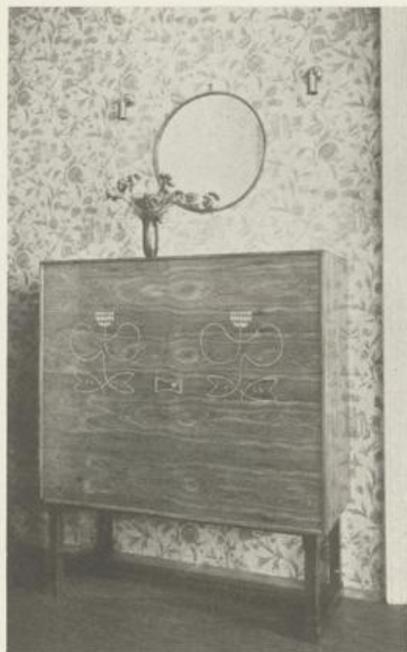
Die Möbel sind aus Wacholderholz, nur die Stühle, die Tischplatte und die Füße der Schränke aus braunem Nußholz. Die Mittelbeleuchtung ein leichtes Messinggestell mit Papierschirmen, der untere Teil (Tischbeleuchtung) abhänger. Die Wandtapete in grünlichem Ton mit indifferentem Blumenmuster, die Vorhänge aus mäßig buntem Gitterstoff. Der Fußboden wurde mit grün und braun gemasertem Linoleum belegt.



Mädchenzimmer, Arbeitsplatz



Mädchenzimmer
Kleiderschrank
und
Wäscheschrank





Damen-Schlafzimmer

EINRICHTUNG
EINES EINFENSTRIGEN ZIMMERS ALS SCHLAF-
UND WOHNZIMMER FÜR EINE DAME

Eine vorhandene Wandnische wurde ausgenützt, um die Bettbank mit einem Teil ihrer Breite hineinzustellen. Eine Wäschetruhe gibt eine ungezwungene Anlehnung für den Kopfteil. Als Holz wurde braunrotes indisches Rosenholz für die furnierten Flächen, ein dunkles Nußholz für die massiven Teile verwendet. Spiegelrahmen und die anderen Metallteile sind versilbert. Die Stoffe sind in Grau, Rohseidenfarbe und mattem Rot ausgewählt. Die Tapete pergamentfarben, der Fußboden mit silbergrauem Velours bespannt.

Stüger
das Beste
Stabi-Sanitär



Toilettisch



Wäscheschrank



Wohnzimmer für eine Tänzerin
 Nußholz, Sitzmöbel teilweise lackiert

EINRICHTUNG EINES WOHN- UND WARTEZIMMERS IN DER WOHNUNG EINES ARZTES

Hiezu Abbildung auf Seite 57

Die großflächigen Möbel, Tisch und Schränke, sind aus dunklem Mahagoniholz mit Messingbeschlägen. Die Sitzmöbel aus Nußholz. Die kleine Vitrine in teilweise schwarz patiniertem Messing gefaßt. Der schwarz-eiserne Dauerbrandofen ist teilweise mit mattgeschliffenem Travertin glatt umkleidet. Die Wände sind mit einer rauhen, grauen Tapete bezogen, die Vorhänge silbergrau und mattkorallenrot. Der große Lampenschirm aus bemaltem Pergament konzentriert sein Licht auf die Tischplatte. (Außerdem ist noch eine allgemeine Raumbelichtung an anderer Stelle angeordnet.)



Wohn- und Wartezimmer eines Arztes



Kommode und Vitrine



Wandtisch



Gartenzimmer

AUSSTELLUNGSRÄUME FÜR EINFACHE EINRICHTUNG

Die Bilder auf dieser und den nächsten drei Seiten zeigen Räume aus einer Ausstellung für einfache Wohnungen, die ein Wiener Warenhaus im Jahre 1929 veranstaltet hatte. Das Format der Räume wurde nach denen der neueren Wohnbauten der Gemeinde Wien bemessen und der Zweck der Ausstellung war weniger, einfache billige Möbel zu zeigen, als im Sinne des oben Gesagten darzustellen, wie in solchen Räumen mit ehrlicher Einbeziehung aller praktisch nötigen Einrichtungsgegenstände durch deren Anordnung ein freier und lebendiger Raumeindruck geschaffen werden kann. Die Beschränkung, daß außer den Möbeln und Beleuchtungskörpern alles dem Lager des Warenhauses entnommen werden mußte, half gerade in diesem Sinne beispielgebend zu arbeiten. Es konnte so recht deutlich gezeigt werden, wie man auch bei eingengter Auswahl durch richtige Zusammenstellung des Vorhandenen einen guten Erfolg im Sinne der oben erläuterten Tendenz erzielen kann.

Die Bilder auf Seite 59 zeigen ein Einzelzimmer mit Bettnische und Garderoberraum. Die Wände sind weiß, die Möbel sind aus Lärchenholz, die Stühle Thonet-Modelle, dunkel poliert.







Die beiden oberen Bilder auf Seite 60 und 61 geben Einblick in ein Eß- und Wohnzimmer mit billiger grauer und grüner Wandtapete und Möbeln in naturbelassenem Eichenholz.

Das Bild auf Seite 60 unten zeigt eine Ecke aus einem Kinderzimmer mit weiß lackierten Möbeln (der Spieltisch hat eine Eichenplatte und die Stühle Eichensitze), bunter Wandtapete und Fußbodenbelag aus rotem Gummi.



WOHNRAUM IN EINER AUSSTELLUNG IM KÜNSTLERHAUS WIEN 1930

Die Wände sind mit matter braun-grüner Tapete bezogen, der Fenstervorhang ist granatrote Shantungseide, der Fußboden sogenannter Kapuzinerboden aus Nuß- und Eichenholz. Die Möbel sind aus Nußholz, nur die Platte des niedrigen Tisches aus Birnholz mit Einlagen, die Kaminumrahmung aus braungrauem Muschelkalk.

Dieses Bild mag den Abschluß der Wohnungseinrichtungen bilden, weil es einen verhältnismäßig vollständigen und richtigen Einblick in den Raum gibt und daher gut zu ersehen ist, wie versucht wurde, diesen durch Gruppierung einzelner Wohnbezirke lebendig zu machen. Es gibt einen Platz am Fenster mit Schreibtisch und Kommode, einen Leseplatz am Bücherregal neben dem Kamin und einen Sitzplatz.

Das ist aber im Sinne des Erstrebten nur dann gut gelöst, wenn damit auch die Vorstellung erweckt wird, daß es sich hierbei nicht um starre gestellte Gruppen handelt, sondern daß diese beweglich und nach Gefallen und Gelegenheit veränderlich sind und durch Umstellen von Sesseln usw. ineinander übergeleitet werden können, ohne daß dadurch der Eindruck des Raumes ein wesentlich anderer oder entstellt würde.

In dieser Hinsicht können Ausstellungsräume leicht irreführend wirken, indem sie meist – wenn auch oft mit guten Mitteln – auf eine gewissermaßen einseitige Wirkung hin

bühnenbildartig ausgebildet werden. Wenn sie auch durch Betonung neuer Formbildung oder Materialverwendung wertvolle Anregungen geben können, werden sie doch leicht die Aufmerksamkeit der Betrachter durch das mehr oder weniger Sensationelle vom Wesentlichen ablenken.

Ganz allgemein widerspricht heute nichts unseren besten Bestrebungen bei der Ausgestaltung von Wohnräumen mehr als das „Gestellte“, im extremen Fall die sogenannte Garnitur. Wir wollen nicht die Diener, sondern die Herren unserer Möbel und sonstigen Besitztümer sein, und doch wollen wir in einem vertrauten Verhältnis zu ihnen stehen, gleichsam auf einem Du-Standpunkt, von dem aus wir bei richtiger Gelegenheit immer wieder eine herzliche Freude an ihnen haben können.

Es erfordert freilich eine hohe geistige Spannung und überhaupt Menschlichkeit, wenn wir das mit unseren vier Wänden und dem umschlossenen Raum erreichen wollen, was sie sein sollen: Der rechte Ort, zu dem wir immer zurückkehren wollen, der uns in unserer Freude freut und uns in unserem Ärger und unserer Trauer nicht stört, und der alles aufnehmen kann, unsere lieben Erinnerungen an das Vergangene und unsere ganz lebendige Gegenwart.



Dielenstiege in einem umgebauten Haus
Prag-Bubeneč

Im nachstehenden nennen wir in alphabetischer Reihung jene Firmen, welche uns gelegentlich der diversen Bauausführungen durch ihre fachmännischen Leistungen in wertvoller Weise unterstützt haben.

BACKHAUSEN JOHANN & SÖHNE	WIEN I.
BECSEI HELLY	WIEN VI.
BETTELHEIM & JOMEK	WIEN I.
CSÁSZÁR ANTON	WIEN XIV.
CUSTER INGENIEUR W. & CO.	WIEN I.
DÉNES HERMANN	WIEN V.
ENGEL BRÜDER	WIEN XIX.
ERDÖ-MODELLE	WIEN II.
ERZGIESSEREI A. G.	WIEN VIII.
EYER HANS	WIEN X.
FORDHAM & BUNN	WIEN VI.
FÜGLISTER HANNS	WIEN V.
GAMISCH WILHELM	WIEN VIII.
GERMANIA	WIEN I.
GÜNTHER CARL	WIEN I.
HAAG JOHANNES A. G.	WIEN VII.
HAAS PHILIPP & SÖHNE	WIEN I.
HARDTMUTH L. & C. A. G.	WIEN IX.
HARTL WENZL	WIEN XIX.
HAUSER EDUARD	WIEN IX.
HEBLING LEOPOLD	WIEN VI.
HOLMEISTER THEODOR	WIEN II.
INDANTHREHAUS	WIEN VI.
IRMLER H.	WIEN XVIII.
ISOLA ING. EM. & CO.	WIEN XIX.
JONASCH JOHANN	WIEN VII.
„KAWAFAG“-BAU A. G.	WIEN I.
KORTE C. & COMP.	WIEN IV.
KRALOWETZ ING. A.	WIEN I.
KROMBOLZ F. & L. KRAUPA	WIEN I.
MARMOR-INDUSTRIE KIEFER A. G.	OBERALM (SALZBURG)
MELMUKA KARL	WIEN X.
MÖGLE FRITZ	WIEN XX.
MÜLLER J.	WIEN VI.
NIKOLAUS ING.	WIEN XIII.
OPPENHEIM ALFRED	WIEN VII.
OPPENHEIM SIGM.	WIEN II.

PANIGL J. & CO.	WIEN V.
POLZER & NIERNSEE	WIEN V.
POPPER HANS	WIEN III.
PRAG-RUDNIKER	WIEN VI.
PRAGAN ALOIS & BRUDER, GESELLSCHAFT M. B. H.	WIEN VII.
RIEHL'S HEINRICH NFG. ING. ROBERT RIEHL	WIEN XVIII.
RIHA HUGO, PROT. FA.: INH. KARL UND JOH. SALZMANN	WIEN IV.
SCHLEPITZKA ING. ANTON	WIEN I.
SCHLOSSER JOH. JOS.	WIEN IX.
SCHMID FRANZ	WIEN VI.
SCHMID & CO., ABOXIT	WIEN X.
SCHMIDT MAX	WIEN I.
SCHUHMANN KARL	WIEN VIII.
SCHWAB JULIUS	WIEN II.
SCHWADRON BRÜDER	WIEN I.
„SEMPERIT“, OESTERREICHISCH-AMERIKANISCHE GUMMIWERKE A. G.	WIEN I.
SMALL D. & CIE.	WIEN I.
STEINER S.	WIEN VII.
STEYRINGER ANTON	WIEN V.
TESAR'S SEVERIN WWE. & SÖHNE	WIEN V.
UNION-A. E. G. ELEKTRIZITÄTS-GESELLSCHAFT	WIEN VIII.
WAGNER W. WILH.	WIEN I.
WANITSCH ALOIS	WIEN I.
WIENERBERGER ZIEGELFABRIKS- UND BAUGESELLSCHAFT	WIEN I.
WOLTAR & MOLNÁR	WIEN VI.
WOSMIK & KLEIHS	WIEN XVIII.
ZINNER HUGO & CO.	WIEN XVI.

Projektierung und Ausführung
elektrischer Starkstromanlagen für Licht und Kraft jeden Umfanges
für Industrie und Gewerbe

Elektrische Lichtreklame
Elektrisch
beleuchtete Hausnummernschilder

◆
Fabriks- und Villeninstallationen
Elektrische Beleuchtung für Theater,
Kleinbühnen und Kinos usw.

Elektrische Heiz- und Kochapparate / Heißwasserspeicher
Elektrisch beheizte Öfen / Sämtliches Installationsmaterial

Gutachten / Beratung / Vorarbeiten
kostenlos und unverbindlich

◆
Ständiges Lager von Drehstrom- und
Gleichstrommotoren für alle Leistungen
und Spannungen / Ventilatoren / Auto-
luftpumpen / Schmiedefeuergebläse

A. E. G.-UNION
ELEKTRIZITÄTS-GESELLSCHAFT

Installationsbüro Wien

Verkaufslokal und Büro: Wien VIII., Friedrich Schmidtplatz 5, Telephon A-29-5-55 Serie

21

TEPPICHE
MÖBELSTOFFE
VORHÄNGE

Philipp Haas & Söhne

WIEN: I. Stock im Eisenpl. 6

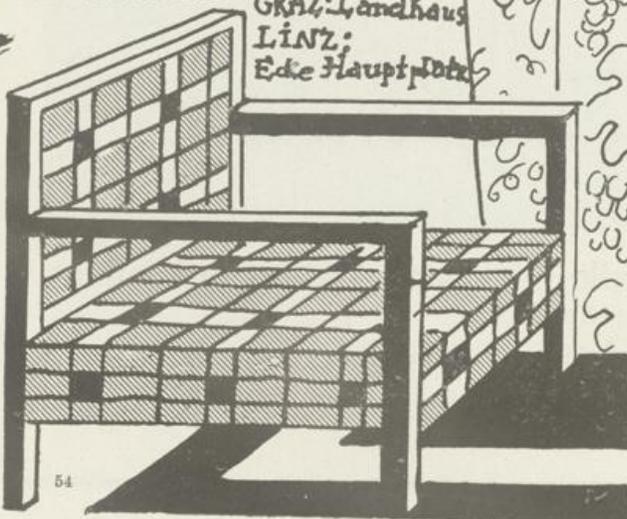
II. Suttnerpl. 1 x VI. Mariahilferstr. 76

VIII. Alserstr. 21

GRAZ: Landhaus

LINZ:

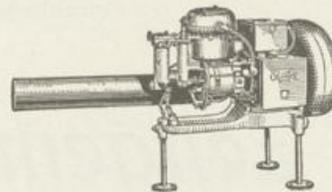
Ecke Hauptplatz



54

GLEICHMÄSSIGE TEMPERATUREN
DURCH
VOLLAUTOMATISCHE

OIL-O-MATIC
ÖLFEUERUNGEN



FORDHAM & BUNN

WIEN VI.,

ESTERHAZYGASSE NR. 30 TELEPHON B-26-5-34

TELEGRAMM-ADRESSE: FORDAMBUNN

1

BAUMEISTER
F. KROMBHOLZ & L. KRAUPA
AUSFÜHRUNG VON HOCH- UND EISENBETONBAUTEN
ADAPTIERUNGS- UND RENOVIERUNGSARBEITEN

WIEN I.
OPERNGASSE 6, TELEPHON R-26-1-14
GRÜNDUNGSJAHR 1868

BANKVERBINDUNG: NIEDERÖSTERREICHISCHE ESCOMPTE-GESELLSCHAFT,
KREDITVEREIN DER ERSTEN ÖSTERR. SPAR-CASSE

4

Ing. Anton Schlepitzka

WIEN I, GONZAGAGASSE 1

Firmenbestand in Wien seit 1828 / Fernruf U-24-2-11

Zeitgemäßer Straßenbau

Parkwege u. Villenvorplätze in Mosaik. Beton- und Pflasterstraßen

Oberflächenbehandlung im Heiß- und Kaltverfahren

59

GUMMI-FUSSBODENBELAG

»TERRA-GOMME«

Schalldämpfend und von unbegrenzter Haltbarkeit, einfache Reinigungsmöglichkeit, größte Hygiene, Isolation gegen Wärme und elektr. Strom. Von größter Bedeutung für den modernen Beton-Hochbau

Die moderne Wohnkultur verlangt gebieterisch nach Gummi-Fußböden - Sesselfüße verursachen keine Eindrücke - Wohnräume, Badezimmer, Vorzimmer und Toiletten - Einfaches Abwaschen mit lauwarmem Seifenwasser

Keine Pflege!

Unerreicht billig!

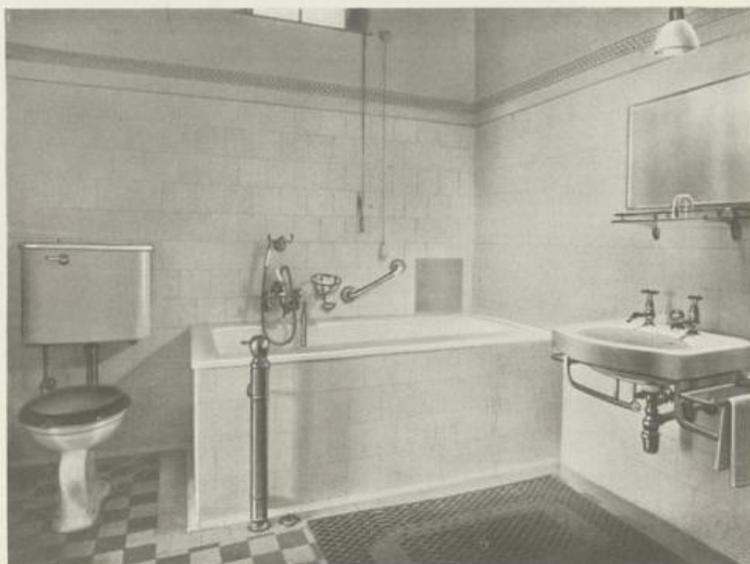
Österreichisches Erzeugnis!

»SEMPERIT«

OESTERREICHISCH-AMERIKANISCHE GUMMIWERKE A. G., WIEN I.
HELPERSTORFERSTRASSE 11-13

TELEPHON Nr. U-26-5-80 Serie

63



C. KORTE & COMP.

WIEN IV.

FRANKENBERGGASSE 9

TELEPHONE U-40-1-70, U-40-1-22

Wasserbeschaffung, Rohrleitungen, Gas- und Wasserleitungs-Installationen, Warmwasser-Anlagen, Sanitäre Einrichtungen, Kanalisationen und Abwasser-Reinigungen

3

*)
TELEPHON
A-26008
A-26009

GEGRÜNDET IM JAHRE 1781

*)
TELEPHON
A-20-1-80
B-14-5-87

NATURSTEINARBEITEN
DENKMÄLER
EDELPUTZ „ROBERTIN“
ZIEGEL UND KALK
EDELSANDE F. D. KUNSTSTEININDUSTRIE

EDUARD HAUSER

WIEN, IX. BEZIRK, SPITALGASSE NR. 19

27 *)

JOHANNES HAAG A. G.

WIEN, VII. BEZ., NEUSTIFTGASSE NR. 98

Telephon Nr. B-37-5-70

Zentralheizungen

aller Systeme

Hochdruck-Dampf-, Niederdruck-Dampf-, Abdampfheizung, Vakuum-Heizung,
Schwerkraft-Warmwasserheizung, Warmwasserheizung mit Pumpenbetrieb,
Mitteldruck-Warmwasserheizung, Dampf-Warmwasserheizung,
Normale Luftheizung, Druckluftheizung,

Fernheizwerke

Badeanlagen, Trockenanlagen usw.
Kesselanlagen mit Dauerbrand für Koks- und Ölfeuerung.

12 Filialen

12

Gegründet 1843

TECHNISCHES BÜRO
ING. A. KRALOWETZ

WIEN I., STRAUCHGASSE 1

TELEPHON U-23-7-83

Projektierung und Überwachung der Ausführung von sanitären und heizungs-
technischen Anlagen

19

**WIENER
KÜNSTLERTAPETEN**

MAX SCHMIDT

**TAPETEN
MÖBEL - U. WANDSTOFFE**

**WIEN
1. NEUER MARKT 6
FERNSPRECHER-R27-3-77-78**

D. Small & Cie.

WIEN I., JOHANNESGASSE NR. 27

*Unternehmung für sanitäre
Einrichtungen, Gas-
und Wasser-
Installationen*

*

18

TELEPHON NR. R-21-0-85 / R-21-1-68

ASPHALT-UNTERNEHMUNG

CARL GÜNTHER

WIEN I., RATHAUSSTRASSE 13

Asphaltstraßen- und Geh- etc. Spezialisierungen von
steigerstellungen, Einfahr- Dächern, Terrassen, Bädern,
ten, Fabrikräume, Garagen Reservoirren etc.

Eigene Dichtungskonstruktionen

45

KUNSTMÖBELFABRIK / DEKORATION

J. MÜLLER

WIEN VI.

WEBGASSE 35 / TEL. B-26-2-68

8

Fenestra-Stahlfenster (Verbundfenster)
Porta-Nigra-Stahlholztüren
Mono-Stahl-Türzargen
Stahlgarage-Tore (elektrisch, automatisch öffnend)
Gifega Stahlkellerfenster

ALOIS WANITSCH

WIEN I., EBENDORFERSTRASSE 8

FERNRUF B-48-0-67

55

**SCHÖNES
 WOHNEN!**

Ein behagliches Heim bereiten
 Sie sich durch die Stoffe vom

INDANTHREHAUS

WIEN VI., MARIAHILFERSTRASSE 71

denn diese sind nicht nur
 UNÜBERTROFFEN LICHT-,
 WASCH- und WETTERECHT,
 sondern auch das Schönste, was
 geboten werden kann.



Indanthren

51

**JOHANN
 JONASCH**

**KUNST-
 TISCHLEREI**

**WIEN VII.
 WESTBAHNSTRASSE 33**

GEGRÜNDET 1885

TEL. NR. B-34-1-73

7

**GERMANIA
 REINIGUNGSANSTALT**

Übernimmt gesamte
 Wohnungsreinigungen,
 Instandhaltungen und
 Desinfektionen

WIEN I., ANNAGASSE 12 UND 18
 TELEPHONE R-23-0-89, R-22-1-27

47

HANNS FÜGLISTER

AUFZUG-

FABRIK

Bau von Auf-
 zügen aller
 Arten und
 deren be-
 hördlich vor-
 geschriebene
 Revisionen
 und



Belastungs-
 proben. Ras-
 cheste
 Durchfüh-
 rung von al-
 len einschlä-
 gigen Repa-
 raturen.

WIEN V., EMBELGASSE 17-23, TELEPHON B-22-4-25

ANTON STEYRINGER

BAU-, PORTAL UND
DEKORATIONSTISCHLEREI
MIT MASCHINELLEM
BETRIEBE

WIEN V.
SIEBENBRUNNENGASSE 20

Gegründet: 1867 Telephon A-30-0-34

9

TEL. U 20-2-18



W. WILH.
WAGNER
WIEN I. HOHER MARKT 3.

34

FRITZ MÖGLE

WIEN XX.
HANDELSKAI 50
TELEPHON A-47-500 SERIE

■
LINZ
GOETHESTRASSE 68
TELEPHON 33-41

■
GIPSDIELEN
SCHLACKENSTEINE
LEICHTWANDE
ALLER ART
STUKKATURUNG
PATENT BOECKEL



37

MARMOR-INDUSTRIE KIEFER A. G.
OBERALM (SALZBURG)

FILIALE:

Wien V/1, Wiedner Hauptstraße 85. Telephon U-42-1-26



Eigene Marmorbrüche, umfangreiche und neuzeitlich
einggerichtete Werksanlagen für Bildhauer- und Archi-
tekturarbeiten in Natur- und Kunststein. Kunststein-
plattenfabrikation, Marmorkörnungs- und Mahlanlagen.
Reichsortierte Rohmateriallager in- und ausländischer
Marmorsorten in

OBERALM UND WIEN - MATZLEINSDORF

29



MODELL NR. 7518

ENTWURF:
ARCHITEKTEN Z.V.
(B. D. A. — O. W. B.)
ING. PAUL FISCHER
ING. HEINZ SILLER

DIE
ERZGIESSEREI A. G., WIEN VIII.
JOSEFSTÄDTERSTRASSE 44 / TEL. Δ B-43-5-18
ERZEUGT SÄMTLICHE
METALLARBEITEN
BELEUCHTUNGSKÖRPER
NACH EIGENEN UND FREMDEN ENTWÜRFE FÜR
WOHNUNG UND HAUS

31

WENZL HARTL

Holzkonstruktions-Baugesellschaft

WIEN XIX.

Sieveringerstr. 2. Gegründet 1897

Telephon B-11-4-83 u. B-14-5-83



STAATSPREIS 1910
GOLDENE MEDAILLEN
WIEN 1905
MÖDLING 1929
SCHWARZENAU 1930

HALLENBAUTEN
FACHWERKS-
KONSTRUKTIONEN
(RINGDÜBEL)
BOGENDÄCHER
HOLZHÄUSER
STIEGENBAUTEN
ZIMMERMANNS- UND
TISCHLERARBEITEN
ALLER ART

30

MÖBELFABRIK

Sigm. Oppenheim

**WIEN II.,
PRATERSTRASSE NR. 30
TELEPHON NR. R-45-1-91**

**DAS HAUS
FÜR QUALITÄTSMÖBEL
UND EINRICHTUNGEN**

44

Bau- und Kunstschlosserei

WILHELM
GAMISCH



WIEN VIII.

FLORIANIGASSE 40

TELEPHON A-25-4-42

GEGRÜNDET 1873

24

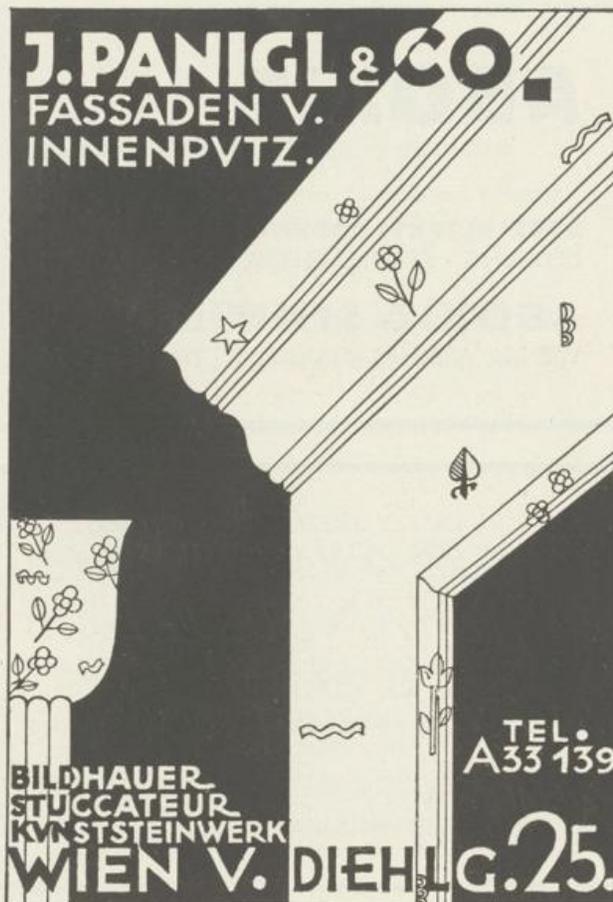
WOSMIK & KLEIHS

WIEN, XVIII. BEZIRK
MESSERSCHMIDTG. 36
TELEPHON NR. B-43005

Ausführung aller in
das Hafnergewerbe
einschlägigen Arbei-
ten, insbesondere
**Herstellung von
Tonplatten-
Pflasterungen u.
Wandverfließun-
gen jeder Art.**

Neuaufstellung und Repara-
turen v. Kachelöfen, Kaminen,
Küchen- und Waschküchen-
herden.

20



J. PANIGL & CO.
FASSADEN V.
INNENPVTZ.

BILDHAUER
STUCCATEUR
KUNSTSTEINWERK
WIEN V. DIEHLG. 25.

TEL.
A 33 139

ZELLULOID- TÜRSCHONER

ALLE FARBEN
UND FORMEN

ANTON CSÁSZÁR

WIEN XIV., ILLEKGASSE 5



GEGRÜNDET
IM JAHRE 1905
TEL. B-34-2-84

PROSPEKTE, KOSTEN-
VORANSCHLÄGE GRATIS

2

GESUNDHEIT, BEHAGEN UND FROH-
SINN ERREICHT MAN DURCH AUS-
MALEN UND ANSTRICH EINER
WOHNUNG

JOH. JOSEF SCHLOSSER

MALER ANSTREICHER

WIEN IX., LUSTKANDLG. 12

TELEPHON A-10-0-86

ÜBERNIMMT ALLE IN DIESES FACH
EINSCHLAGENDEN ARBEITEN IN SO-
LIDESTER AUSFÜHRUNG

26

ABOXIT

FLACHDÄCHER
ISOLIERUNGEN
ANSTRICHE

SPEZIALITÄT: ABOXIT-ISOLIERPLATTEN
LIEFERUNG · ARBEITSAUSFÜHRUNG · BERATUNG

ABOXIT, SCHMID & CO.

WIEN X., ARSENAL, OBJEKT 19 · TEL. U-42-3-76

14

INGENIEUR W. CUSTER & Co.

HOCH-, TIEF- UND EISEN-
BETONBAU-UNTERNEHMUNG

Schlüsselfertige Ausführung von In-
dustriebauten, Wohnhäusern, Villen usw.

WIEN I., RIEMERGASSE 11, TEL. R-27-0-86

PRAG — KARLSBAD

23

ERSTES SPEZIALHAUS ÖSTERREICHS
FÜR PORTALVERGLASUNGEN

HERMANN DÉNES

SPIEGEL- u. SPIEGELGLASNIEDERLAGE

WIEN V., HAMBURGERSTRASSE 5-7

TELEPHON SERIE B-23-5-60

FILIALE: WIEN I., MAYSEDERGASSE 2

TELEPHON R-21-208

50

1838 gegründete

PARKETTEN-Fabrik

Brüder Engel

Einzig und älteste Spezialfabrik Österreichs für antike
und moderne Tafelparketten

Wien, 19. Bezirk Heiligenstädterstraße Nr. 83

Büro und Musterzimmer im 1. Stock

Telephon B-11-0-60, B-10-8-21

49

HANS EYER

WIEN X., BUCHENGASSE 19-21

TELEPHON U-49-3-90



BAU-, MÖBEL- UND DE-
KORATIONSTISCHLEREI

41

'PANZER'

KOMPOSITIONS-
ECKENSCHUTZ

hygienische Fenster- und Türstockfugen-
Abdeckung, Sprünge-, Risse-, Dilatations-
fugen-, Wand- und Plafondverkleidung,
Spaliertürüberzüge

'AEROSTOP'
PAT. ORIGINAL-
KAUTSCHUK.

Luftzugverschießer für Fenster, Türen,
Rollbalken und Eisenrahmen

LEOPOLD HEBLING

Vorzüglichste Ausführung bei
billigsten Preisen

WIEN, VI.,
AEGIDIGASSE 16. TEL. B-25-4-66

40

THEODOR HOLMEISTER

Bau- und Galanteriespengler Zinkornamente

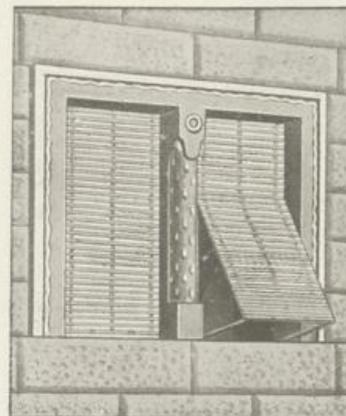
WIEN II.

FRANZ HOCHEDLINGERGASSE 17

Gegründet 1911

Fernruf A-41-9-59

11



Eblingener
Holzrollbalken

„Stumpf“ Schiebe-
fensterbeschläge

„Mura“ Schiebe-
fensterbeschläge

für seitlich schiebbare Fenster

Baubeschläge

jeder Art, in allen Stil-
arten, auch modern

Spezialbeschläge

53

WOLTAR

& MOLNÁR

Wien VI., Linke Wienzeile 40

Ing. Em. Isola & Co.

Wien XIX.
Döblinger Hauptstr. 67
Telephon B-15-3-86

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen
Lüftungsanlagen

38

Perser-Teppiche

Echte China-Teppiche

auch zur modernsten Einrichtung passend,
in allen Farben und Preislagen lagernd

Transitlager:

Bettelheim & Jomek

Wien I., Rotenturmstraße 27

60

ALFRED OPPENHEIM

GESAMTE INNENDEKORATION
ANFERTIGUNG FEINER MÖBEL
MODERN / STIL / EXPORT

57

WIEN, VII., MARIAHILFERSTRASSE 84
ANDREASGASSE 2-4. TELEPHON B-30-1-11

LUSTER
UND METALLWARENFABRIK

ALOIS PRAGAN & BRUDER GESELLSCHAFT M. B. H.

WIEN VII., SCHOTTENFELDGASSE 69-71
MODERNE LEUCHTEN

32



DAUERBRAND-

Öfen, Einsätze, Kamine
für schönes Wohnen.

Umbau von Kachelöfen in Dauerbrand
beim Fachmann und Erzeuger

FRANZ SCHMID
WIEN VI., KASERNENGASSE 24
Telephon B-23-108

62

SEVERIN TESAR'S Wwe. & SÖHNE

ALLE ARTEN VON VERGLASUNGEN
VON DER EINFACHSTEN BIS
ZUR LUXUSAUSFÜHRUNG

WIEN V., LAURENZGASSE 11
TELEPHON U-41-1-45

10

WIENERBERGER ZIEGELFABRIKS- UND BAUGESELLSCHAFT

WIEN I.

52

Karl Schuhmann

Zinkornamentenfabrik
und Bauspenglerei

Wien, 8. Bezirk
Josefstädterstraße 55-59
Eingang Lerchengasse 26
Fernsprecher: A-22-3-45

28

Ständige Ausstellung

von Architektenentwürfen für „Kawafag“
Wochenend-, Ferien-, und dauernd be-
wohnbare Eigenhelme bei der

„Kawafag Bau“ A.-G.

Wien I., Liliengasse 1 (Tel. R-25-510 Serie)

Fachzeitschrift „Das Kawafag-Eigenheim“,
jährlich 12 Hefte, S 6.—. Musterbücher mit
Architektenentwürfen u. Preistabellen S2.—

61

S. STEINER

WIEN VII., SIEBENSTERNG. 16

Telephon Nr. B-35-0-76, B-31-208

Pflasterung
Kanalisation
Wandverkleidung

33

Von Ausstellungen mehrfach prämierte

FA. JULIUS SCHWAB

INHABER: JULIUS & HEINRICH SCHWAB

Hof-Dachdecker

Ausführung sämtlicher Dachdeckungen

Büro und Lagerplatz:

WIEN II., BLUMAUERGASSE 8

Telephon R-45-0-27 · Gegründet 1829

Erzeugung drehbarer Schornstein-Aufsätze

Eigene Bauspenglerei

43

GITTER-, ROLLBALKEN- U.
SONNENPLACHEN-FABRIK

HUGO ZINNER & CO.

WIEN, XVI. BEZIRK

PANIKENGASSE NR. 45

FERNSPRECHER B-35-5-54

HOLZROLLBALKEN
NEUESTE TYPE AUS
SCHWEDISCHER KIEFER
MIT PANZERKETTEN-
VERBINDUNG

16

H. Jrmier

KUNSTTISCHLEREI

WERKSTÄTTEN FÜR
DIE GESAMTE INNENEINRICHTUNG

HDLG. BEEID. SACHVERSTÄNDIGER UND SCHUTZMEISTER

Wien 18., Theresiengasse 8 - 10

TELEPHON A-28-0-39 / GEGRÜNDET 1871

35

OFEN- UND TONWARENFABRIK VORMALS

L. & C. HARDTMUTH A. G.

WIEN IX.

Porzellangasse 56 · Telephon A-19-5-75 Serie

KLAGENFURT

Bahnhofstraße 55

HOLZ-DAUERBRAND-KACHELÖFEN

Wandverkleidungen aus Fliesen, Bodenbeläge aus Klinker-
platten. Keramische Kamine, Küchenherde

48

SCHIEBEFENSTER PATENT ING. NIKOLAUS

sind raumsparend und bieten
für Ihr Eigenheim große Vorteile

ING. NIKOLAUS

WIEN, XIII. BEZIRK
Cumberlandstr. 49

15

Lichtpause-Druckanstalt

HEINRICH RIEHL'S NFG.

ING. ROBERT RIEHL

Wien XVIII., Wallrißstraße 43

Telephon A-28-0-19 · Gründungsjahr 1880

39

POLZER & NIERNSEE

DACHDECKER

17

für alle Arten Schiefer- u. Ziegeldeckungen mit Zier- und Kehlarbeiten, Mauerverkleidungen sowie Flachdächer mit Dach-
pappe, Holzzement und Preßkies.

INHABER: C. A. POLZER,
hg. b. Sachverständiger

WIEN V., RECHTE WIENZEILE 73 FERNRUF: B-22-4-99

JOHANN
BACKHAUSEN UND SÖHNE

FABRIKEN FÜR:

MÖBELSTOFFE, TEPPICHE
TISCH- UND BETTDECKEN

WIEN I., OPERNRING 1

25

Helly Becsei

Wien VI., Gumpendorferstraße Nr. 87
Telephon B-20-7-57

Gobelins, Stuhlüberzüge,
Wandbehänge, Brokatdecken

39

Ein Großteil der im Inneren des Werkes veröffentlichten
LICHTBILDER
stammt aus dem Photo-Atelier

HANS POPPER

WIEN III., HAUPTSTRASSE 39 / TELEPHON U-12-8-81

56



BASKET AND WICKER FURNITURE

PRAG-RUDNIKER KORBWARENFABRIK

VIIENNE VI., MARIAHILFERSTRASSE 1a

Manufacture de Vannerie et de Meubles en osier et rotin; tous Genres

13

ERDÖ-MODELLE

58

MÖBEL NEUER KONSTRUKTION

Zeit- und arbeitsparende Kücheneinrichtungen, Sofabetten
aller Art

Kleiderreicher (reichen die Kleider zum Schrank heraus)

WIEN II., TABORSTRASSE 52a • TELEPHON R-45008



6

HUGO RIHA

ANSTREICHERMEISTER

Protokollierte Firma: Inh. Karl und Joh. Salzmann

Wien, IV. Bezirk, Favoritenstrasse 50. Telephon U-48-0-18

Gründungsjahr 1851

Atelier für feine Ton- und Lackanstriche. Alle Holzimitationen

46

KARL MELMUKA

WIEN X., ARSENAL, OBJEKT 19

Anstrich- u. Spritzlackierarbeiten

42

Elbemühl

PAPIERFABRIKEN UND GRAPHISCHE INDUSTRIE A. G.

Wien

VI., GUMPENDORFERSTRASSE 87

TELEPHON B-24-5-45

*

KATALOGE, PREISLISTEN, DRUCKSORTEN JEDER ART
IN BUCH-, STEIN- UND OFFSETDRUCK
EIGENES REKLAME-ATELIER

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

